Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Landesverband Thüringen e.V.

Festzeitung 25

25 Jahre Lebenshilfe Thüringen

August 1990 — Nr. 4 DDR

Lebenshilfe DDR: Flächendeckend formieren sich die neuen Vereinigungen

Eltern sind hier die Avantgarde

Menschen mit geistiger Behinderung brauchen eine eigenständige Vertretung, ihre Interessen können in einem allgemein wirkenden Behindertenverband nicht genügend zur Geltung kommen. Diese Erkenntnis hat sich in der DDR sehr schnell ausgebreitet, nachdem noch im Winter vielerorts solche Sammelverbände ins Leben gerufen worden waren. Lebenshilfe-Vereinigungen bilden sich in großer Zahl in allen Landesteilen, und auch die Landesverbände entstehen für die Gebiete, die wahrscheinlich im Herbst als neue Länder mit eigenen Parlamenten und Regierungen gerade für die Behindertenarbeit mit Gesetzgebung und Verwaltung von größter Bedeutung sein werden. So wie die neuen Orts- und Kreisvereinigungen in den ebenfalls noch jungen Stadt- und Kreisverwaltungen sowie den jeweiligen Parlamenten Partner für eine enge Zusammenarbeit zugunsten geistig Behinderter sehen, so stellen sich auch die Landesverbände auf Kooperation ein.

Diese Bereitschaft ändert nichts an dem festen Willen der Lebenshilfe-Initiatoren in der DDR, in ihrem neuen Staat aktiv und kritisch eine sichere Rechtsstellung sowie die notwendigen Betreuungseinrichtungen und materiellen Sicherheiten für Menschen mit geistiger Behinderung durchzusetzen – wenn nötig auch in der Auseinandersetzung mit Gesetzgeber und Verwaltung.

Als Ergebnis vieler Gespräche mit Lebenshilfe-Initiatoren in Annaberg-Buchholz, Altenburg, Leipzig, Chemnitz, Gera, Ilmenau, Schmalkalden, Jena, Torgau, Strausberg lassen sich interessante Entwicklungslinien für die Lebenshilfe-Arbeit erkennen.

Eltern und Fachleute

Überall spielen die Eltern geistig behinderter Menschen bei den Gründungen eine wichtige Rolle, begleitet von den bisherigen Betreuern ihrer Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in Einrichtungen. Diese Betreuer sind zum größten Teil auch Eltern behinderter Kinder, so daß sich der Wunsch nach neuer Interessenvertretung geistig behinderter Menschen sowohl aus eigener Betroffenheit als auch aus beruflicher Einsicht ergibt. Auch die Fachleute in den Einrichtungen, die unter unzulänglichen Bedingungen rechtlicher und materieller Art viel für die Behinderten geleistet haben, werden von den Eltern als Partner akzeptiert.

Schwieriger ist es mit manchen Angehörigen des medizinischen Dienstes, die in der Vergangenheit den Eltern mit abqualifizierenden Urteilen und Ablehnung von notwendiger Förderung Berge von Schwierigkeiten bereitet haben. Mit Wut und Bitterkeit denken Eltern daran, was ihren Kindern dadurch an Entwicklungsmöglichkeiten verbaut wurde. Sie sehen ihre Rolle in der Lebenshilfe auch darin, darüber zu wachen, daß Lebenshilfe-Arbeit von denen geleistet wird, die auch in der Vergangenheit zu den geistig Behinderten gestanden haben.

Zusammenarbeit

Die jungen Lebenshilfe-Vereinigungen haben sich zum Teil aus Behinderten-Verbänden entwickelt, wobei in großem Maße der Wunsch besteht, mit anderen Gruppen und Verbänden von Menschen mit anderer Art von Behinderung zu- zum Beispiel ist die Lebenshilfe Gründungsmitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Trägerschaft

Vor schwierigen Entscheidungen stehen alle jungen Lebenshilfe-Vereinigungen der DDR in der Frage, ob sie alleine oder gemeinsam mit anderen Träger von Einrichtungen werden sollen. Es geht dabei zunächst nicht so sehr um neue Einrichtungen als darum, Vorhandenes zu erhalten und nach Lebenshilfe-Gesichtspunkten umzugestalten. Denn es gibt in der DDR – mit regional großen Unterschieden – Einrichtungen für Kleinkinder, Kinder im Schulalter und Erwachsene, die ein sehr guter Grundstock für den Aufbau eines gegliederten Systems mit Kindertagesstätte, Schule, Werkstatt und Wohnstätte bilden. Und viele Mitarbeiter engagierten sich bei der Umgestaltung – wie zum Beispiel eine Einrichtungsleiterin und Mutter eines behinderten Sohnes in Schmalkalden, die in einer gut besuchten Elternversammlung einen eigenen Bildungsplan für die Umgestaltung in eine Schule für Praktisch Bildbare vorstellte.

Bemerkenswert ist auch, daß viele Mitarbeiter von Einrichtungen gerne die Lebenshilfe als künftigen Träger sähen, weil sie sich davon bessere Möglichkeiten erhoffen, für die geistig Behinderten in angemessener Weise zu arbeiten. In Chemnitz zum Beispiel haben die Mitarbeiter der Rehabilitationseinrichtungen, in denen über 400 Behinderte betreut werden, in einer Abstimmung bekundet, sie möchten künftig zur Lebenshilfe gehören.

Da aber zur Zeit die materielle Sicherung, vor allem die Finanzierung durch die öffentliche Hand, völlig unklar ist, sind Bedenken der in der Lebenshilfe ehrenamtlich Tätigen durchaus verständlich, eine so große Aufgabe zu übernehmen. Andererseits ist ihnen klar, daß der notwendige Neuanfang nicht in den alten Formen möglich ist. Ermutigend sind hier Bemühungen, vor allem nach dem Beispiel der Lebenshilfe Hessen Trägervereine zu bilden, in denen unter Führung der Lebenshilfe Stadt und Kreis und auch andere Organisationen beteiligt sind. So werden in Schmalkalden Lebenshilfe und Arbeiterwohlfahrt gemeinsam die Trägerschaft über die vorhandenen Einrichtungen übernehmen und auch die Kommunen mit einladen.

In diesem Zusammenhang ist von den Behörden zu fordern, daß sie solche Trägerschaften aktiv unterstützen und nicht behindern, vor allem, daß sie schnell ihre Unterstützung zusagen, damit das Vorhandene nicht in der Übergangszeit Schaden erleidet.

Neue Impulse

Noch eine wichtige Beobachtung zum Schluß: In den Lebenshilfe Vereinigungen in der DDR sind in großer Zahl junge Eltern aktiv. Es ist damit zu rechnen, daß eine später vereinigte Lebenshilfe Deutschland gerade aus dieser Tatsache wesentliche neue Impulse erfahren wird und auch daraus, daß die neuen Mitglieder kritisch nicht nur mit ihrem System umgehen, sondern auch mit dem, was bei uns in der Bundesrepublik entstanden ist.

Friedel Rinn

Aufruf an alle OV/KV in der DDR

Um mit den Orts- und Kreisvereinigungen in der DDR direkten Kontakt aufnehmen und gezielte Unterstützung leisten zu können, benötigt die Bundeszentrale der Lebenshilfe in Marburg:

1. Informationen über die Arbeit in den Orts- und Kreisvereinigungen der DDR und
2. die entsprechenden Kontakt-adressen/-anschriften.

Bitte füllen Sie den beiliegenden Vordruck aus und schicken Sie diesen umgehend an die Bundeszentrale in Marburg!

Danke!

Inhalt

Ausblick der Landesvorsitzenden, Birgit Diezel

Grußworte

Grußwort der Ehrenvorsitzenden der Lebenshilfe Thüringen, Rosita-Charlotte Baake

Grußwort der ehemaligen Geschäftsführerin der Lebenshilfe Thüringen, Christa Niedner

Grußwort der Vertreter des Lebenshilfe-Rates Thüringen, Ronald Wirtz, Anika Schäfer und Alexander Eisenack

Grußwort des Sprechers des Elternrates der Lebenshilfe Thüringen, Jürgen Borchert

Grußwort des Thüringer Ministerpräsidenten, Bodo Ramelow

Grußwort des Geschäftsführers des PARITÄTISCHEN Thüringen, Reinhard Müller

Grußwort der Referatsleiterin im Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Ina Riehm

Stationen der Lebenshilfe Thüringen

1990	Gründung der Lebenshilfe Thüringen
1992	1. Schülertreffen in Jena
1992	Umzug in die Geschäftsstelle Musäusring 24c, Jena-Lobeda/Ost
1995	5 Jahre Lebenshilfe Thüringen
1998	Erwachsenenbildungsseminar „Liebe und Partnerschaft“ in Löberschütz
2000	Umzug in die Geschäftsstelle Otto-Schott-Straße 13, Jena
2000	10 Jahre Lebenshilfe Thüringen auf der ega Erfurt
2001	Mitgliederversammlung Eisenach – Verabschiedung Rosita-Charlotte Baake
2001	Erwachsenenbildungsseminar „Ich bin im Heimbeirat“
2003	1. Tagung Lebenshilfe-Rat
2003	Reise des Lebenshilfe-Rates zum Dortmunder Kongress
2004	Mitgliederversammlung Zeulenroda – Vorstandswahlen
2010	20 Jahre Lebenshilfe im Thüringer Landtag
2010-2014	Akzeptanz – Der Unternehmenspreis der Lebenshilfe Thüringen
2014	Umzug in die Geschäftsstelle Rudolstädter Straße 39, Jena

Grußworte und Briefe der Orts- und Kreisvereinigungen anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Lebenshilfe Thüringen

Mitglieder des Landesvorstandes von 1990 bis heute

Ausblick
der Landesvorsitzenden Birgit Diezel

25 Jahre Lebenshilfe Thüringen – ein Viertel Jahrhundert, eine lange Zeit, wenn man sieht, was wir in dieser Zeit für Menschen mit Behinderung getan haben, was wir bewegt, angestoßen, erkämpft und erreicht haben. Hingegen nur eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, dass wir mit 25 Jahren gerade dem Teenageralter entwachsen sind und wir große Träume für die Zukunft haben.

Vor 25 Jahren gründeten sich kurz nach dem gesellschaftlichen Umbruch in den neuen Bundesländern 120 Lebenshilfe Orts- und Kreisvereinigungen sowie Landesverbände. Eltern mobilisierten ungeahnte Kräfte und setzten um, wovon sie bislang nur träumen konnten. In kürzester Zeit entstanden auch in Thüringen Lebenshilfe-Vereinigungen, die Hilfen und Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung vorhielten, um dafür Sorge zu tragen, dass auch geistig behinderte Menschen und ihre Familien so normal wie möglich leben können.

Der Landesverband der Lebenshilfe Thüringen sah es von Beginn an als seine Aufgabe, die Interessen von Menschen mit Behinderungen in politische und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse einzubringen und dafür Sorge zu tragen, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben können. „Das heißt, wir müssen uns aktiv in die Vorbereitung gesetzlicher Regelungen einschalten, müssen unsere Vorstellungen in die Gesetzgebung des künftigen Landes Thüringen einbringen.“ so Rosita-Charlotte Baake, Ehrenvorsitzende der Lebenshilfe Thüringen auf der Gründungsveranstaltung der Lebenshilfe Thüringen am 14.07.1990.

Dieser Aufgabe folgend brachte die Lebenshilfe Thüringen die Interessen von Menschen mit insbesondere geistiger Behinderung in den vergangenen 25 Jahren in die Verabschiedung unterschiedlicher gesetzlicher Regelungen auf Landes- und Bundesebene ein, so u.a. in den Abschluss des Landesrahmenvertrages, das Thüringer Gleichstellungsgesetz und das Thüringer Kindertagesstätten-Gesetz. Gemeinsam mit den Vertretern des Lebenshilfe-Rates engagierte sich der Vorstand der Lebenshilfe Thüringen für die Beibehaltung der kostenfreien Beförderung von Menschen mit Behinderung im öffentlichen Nahverkehr. Eine große Errungenschaft, die die Lebenshilfe Thüringen gemeinsam mit Lebenshilfeorganisationen in ganz Deutschland durchgesetzt hat, ist die Verankerung des einkommens- und vermögensunabhängigen Leistungsanspruchs auf Arbeit und Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen im SGB IX.

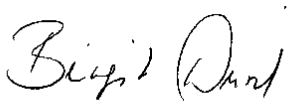
25 Jahre Lebenshilfe Thüringen bedeuten viele beharrliche Schritte für und mit Menschen mit geistiger Behinderung. Oft haben wir beraten, haben uns beraten lassen und haben entschieden. Auch zukünftig werden wir tun, was wir uns vorgenommen haben, gemeinsam, solidarisch und entschlossen. Auch wenn viele sagen, dass nichts mehr geht und dass anderswo die Not viel größer ist, brauchen Menschen mit Behinderungen unsere ganze Kraft und unsere Solidarität.

Die Lebenshilfe Thüringen mit ihren heute 37 Mitgliedsorganisationen wird sich auch zukünftig weiter einmischen, in politischen Diskussionen und Entscheidungen. Wir wollen als Eltern-, Selbsthilfe- und Fachverband Impulsgeber für gesellschaftliche Entwicklungen sein. Sechs Jahre nach der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch Deutschland im Jahr 2009 und der Erarbeitung des Nationalen Aktionsplans der Bundesrepublik Deutschland bzw. der nationalen Aktionspläne der Bundesländer ist Vieles in Bewegung gekommen und Entwicklungen sind auf den Weg gebracht, dennoch ist es noch immer nicht selbstverständlich, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einer Beschäftigung nachgehen.

Wir haben als Lebenshilfe Thüringen schon viel erreicht und haben noch viel mehr vor. Wir wollen gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen vor Ort Motor auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft sein. Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit anderen Besonderheiten sollen ganz selbstverständlich dazu gehören und in unserer Gesellschaft leben. Wir wollen Entwicklungen in unserem Land kritisch betrachten, Wichtiges hinterfragen und auf den Prüfstand stellen.

Gemeinsam mit unseren Orts- und Kreisvereinigungen wollen wir, die Lebenshilfe Thüringen, als Interessenverband für Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit auftreten. Unsere Mitgliedsorganisationen haben vielfach vor Ort Verantwortung für Einrichtungen und Dienste übernommen, sie betreiben Frühförderstellen, Kindergärten, Schulen, Werkstätten für behinderte Menschen, unterschiedliche Wohnangebote sowie Familienentlastende und Familienunterstützende Dienste. Gemeinsam mit ihnen werden wir die zukünftigen Herausforderungen meistern.

„Wir machen uns stark!“ – so das Motto des Lebenshilfe-Rates und unsere Aufgabe für die nächsten 25 Jahre. Wir machen uns stark für Menschen mit Behinderungen, für ihre Familien und Angehörigen, für eine inklusive Gesellschaft und die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.



Birgit Diezel
Landesvorsitzende

Grußwort
Rosita-Charlotte Baake
Ehrenvorsitzende der Lebenshilfe Thüringen

Die Geschichte der Lebenshilfe begann für mich in einer Februarnacht des Jahres 1990. Es klingelte an meiner Wohnungstür und ich wurde gefragt, ob ich am frühen Morgen nach Marburg fahren könne, dort veranstalte die Bundesvereinigung der Lebenshilfe eine Tagung für die neuen Bundesländer. Was für eine Frage! Solche Einladungen, solche Angebote, Zurufe und Ermunterungen hatten wir gebraucht, als wir in den Umbrüchen und Aufbrüchen der Wendezeit in den neuen Bundesländern nach Wegen für unsere Arbeit mit Behinderten suchten. Selbstverständlich fuhr ich – und hoffte und ein bisschen ahnte ich es auch schon, dass das eine sehr lange und aufregende Reise werden würde.

Das ist jetzt 25 Jahre her, und mit meinen Erinnerungen daran geht es mir merkwürdig. Natürlich wird der Rückblick darauf von Ereignissen und Ergebnissen, von Fakten bestimmt. Von Gründungen und Grundsteinlegungen, von Eröffnungen, Ein- und Umzügen, von Mitgliederzahlen und Betriebsergebnissen. Das ist auch gut und richtig so, und ich denke bis heute stolz und staunend daran, wie wir damals innerhalb nur eines Jahres eine kleine Gruppe aus Enthusiasten und Idealisten wurden, die entschlossen waren, gemeinsam „etwas“ aufzubauen. Darunter waren Mitstreiter aus schon mehr oder weniger funktionierenden ersten Einrichtungen der DDR-Behindertenhilfe, darunter waren auch Freunde, die sich einfach engagieren wollten, vor allem aber waren es ganz praktisch betroffene Eltern, Geschwister und Angehörige von Menschen mit Behinderungen, die ihr Geschick selbst in die Hand nehmen wollten.

Mit ihnen gründeten wir die ersten Orts- und Kreisvereine. In Jena, Weimar und Apolda, in Worbis und Gera, Rudolstadt, Meiningen, Altenburg... Wir kamen ganz schön herum im Freistaat. Und als wir dann im Juli 1990 den Landesverband der Lebenshilfe Thüringen gründen konnten, wussten wir, dass ein Anfang gemacht war, auf den sich bauen ließ. Und tatsächlich wurde überall viel gebaut.

So entstand in Jena der für Thüringen erste Neubau einer Werkstatt für Behinderte, für den ich mitverantwortlich war und den ich dann einige Jahre auch leiten durfte. Es entstanden

Werkstätten, es wurden Wohnheime gebaut, Integrative Kindertagesstätten gegründet, Wohnstätten eingerichtet.

Manchmal war das Tempo ziemlich atemberaubend. Vor allem, wenn man bedenkt, dass das alles auch Geld kostete und Fördermittel allein nicht ausreichten. Es reichte nicht, in den Werkstätten Arbeitsplätze für Behinderte zu schaffen, es musste auch Arbeit für Behinderte beschafft werden, die sich auszahlte. Das hieß Auftraggeber in Industrie und Gewerbe zu gewinnen – und deren Vertrauen als verlässlicher Partner einer langfristigen Zusammenarbeit. Aus den zögernden Anfängen ist inzwischen ein verlässliches Netzwerk, ein ganzes System mit vielen Verflechtungen gewachsen, das hohen Ansprüchen an Qualität und Zuverlässigkeit genügt. Und das auch den Ansprüchen behinderter Mitarbeiter entspricht, nicht „nur“ in den Werkstätten einen Arbeitsplatz zu haben, sondern „in einem richtigen Betrieb“ zu arbeiten und also ernst genommen zu werden.

Dafür wurden über feste Kooperationsverträge Außenarbeitsplätze und Praktika in der Industrie organisiert, und einige Werkstätten haben selber sogar eigene Teilbetriebe gegründet. Das alles hat dazu beigetragen, auch die Arbeitswelt behinderter Menschen zu verändern und zu verbessern. Um es weiterzuführen und dabei auch die Partner zu würdigen und zu ermuntern, lobt der Landesverband der Lebenshilfe seit 2010 seinen Akzeptanzpreis aus, der inzwischen in der öffentlichen Wahrnehmung mehr geworden ist als eine bloße Urkunde. Ablesen kann man diesen ganzen Prozess der Veränderung der Arbeitswelt übrigens auch dem Handbuch der Werkstätten für behinderte Menschen – es heißt jetzt programmatisch Handbuch „Teilhabe durch Arbeit“.

Daraus leitet sich auch für den Landesverband der Lebenshilfe eine Herausforderung ab, der er sich auf qualifizierte Weise immer wieder neu stellen muss. Da erweist sich das gleich nach der Gründung des Verbandes mit viel Aufwand aufgebaute – und von manchen damals mit nachsichtigem Lächeln begleitete – Weiterbildungsnetz für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen in Thüringen als Zukunftsinvestition, die aus der täglichen Arbeit heute nicht mehr wegzudenken ist.

Soweit die Fakten. Ich würdige und bestaune sie immer noch. Es geht mir aber zunehmend so, dass die dahinter stehenden Menschen, Freunde und Mitstreiter immer deutlicher hervortreten. Und je weiter sich die Ereignisse entfernen, umso näher kommen sie mir. Ich denke da zuerst an unsere Paten Friedel Rinn und Prof. Dr. Hermann-Josef Wilbert, die Landesvorsitzenden der Lebenshilfe in Hessen und Rheinland-Pfalz als kluge und integre

Leute, die mir vermittelten, dass Lebenshilfe nicht als Job betrieben werden kann, sondern ein persönliches Anliegen ist. Man könnte es auch Herzenssache nennen.

Ich denke weiter an unsere Stellvertretende Vorsitzende Dr. Heike Schreer, die mit ihrer Art von pragmatischem Optimismus den Verband nun auch schon einige Jahre durch die Zeit führt. Ich denke an unsere langjährige Geschäftsstellenleiterin, unseren Organisationsmotor Christa Niedner, und ich denke an Bernd Koob, den ehemaligen Vorsitzenden der Lebenshilfe Gera und Standortkommandeur der Bundeswehr, mit dem ich einen von ihm organisierten Hilfskonvoi der Lebenshilfe nach Bosnien begleiten durfte. Auch das war eine lange und aufregende Reise. Sie führte in die eigene Vergangenheit und zugleich in die Zukunft. Es gehört eben beides zusammen, das eine ist ohne das andere nicht zu haben.

Rosita-Charlotte Baake
Ehrenvorsitzende der Lebenshilfe Thüringen

Grußwort

Christa Niedner

Geschäftsführerin der Lebenshilfe Thüringen 1991-2010

Wenn ich auf meine Arbeit bei der Lebenshilfe zurückblicke, dann haben mich am stärksten die Mütter von Kindern mit geistiger Behinderung beeindruckt. Sie erzählten mir von ihren z.T. sehr schmerzlichen Erfahrungen, mit einem behinderten Kind in der DDR zu leben.

Mit dem gesellschaftlichen Umbruch in unserem Land wagten diese Eltern das, wovon sie vordem nicht zu träumen wagten: Die Lebensqualität für Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien zu verbessern: für ein Leben so normal wie möglich. Das war Verpflichtung, Ziel und Aufgabe für unseren Landesverband der Lebenshilfe. Die Voraussetzung dafür war eine Vernetzung mit den Ehren- und Hauptamtlichen der regionalen Lebenshilfe-Vereine in Gremien und Facharbeitskreisen des Verbandes. Diese Zusammenarbeit fand u.a. ihren Niederschlag bei Verhandlungen in den Arbeitskreisen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege sowie mit den Thüringer Kostenträgern bei der Entwicklung von Regelungen für Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe in Thüringen. Notwendig dafür war die Fortbildung der Aktiven auf allen Ebenen, die sehr bald und umfassend aufgebaut wurde. Auch dabei gaben die Landesverbände Hessen, Rheinland-Pfalz und die Bundesvereinigung Lebenshilfe Beratung und Unterstützung.

Nicht unerheblich war die Flut rechtlicher Veränderungen in diesen Jahren. Der mit dem in Kraft treten des SGB IX und des Gleichstellungsgesetzes eingeläutete Paradigmenwechsel und die UN-Behindertenrechtskonvention brachten Chancen für Menschen mit geistiger Behinderung und neue Herausforderungen für den Verband, die es zu meistern gilt.

Christa Niedner

Grußwort
Lebenshilfe-Rat Thüringen

„Nichts über uns – ohne uns!“

Der Lebenshilfe-Rat besteht seit 2001 und ich bin von Anfang an dabei. Mit 3 Mitgliedern haben wir begonnen, heute sind wir 9 Vertreter aus 4 Mitgliedsorganisationen, den Lebenshilfen Meiningen, Ilmenau-Rudolstadt, Suhl und Weimar-Apolda. Als Interessenvertreter der Menschen mit Behinderung in Thüringen äußern wir offen unsere Meinungen und Wünsche und sprechen darüber, was Lebenshilfe zukünftig in allen Lebensbereichen tun soll. Das können wir gut, denn wir sind selbst Menschen mit Handicap. In unserer Arbeit haben wir viel erreicht - uns mit sozialen Fragen beschäftigt, Offene Briefe an Landes- und Bundesregierungen geschrieben, Diskussionen mit Politikern geführt oder am internationalen Dortmunder Kongress 2003 teilgenommen. Dabei sind wir selbst als Persönlichkeit gewachsen, was für mich besonders wichtig ist. Zu Anfang hätte ich mir nicht zugetraut eine Tagung mit 60 Leuten zu leiten, im Landtag vor Politikern zu reden oder ein Interview fürs Radio zu geben. Inzwischen klappt das ganz gut.

Ronald Wirtz
Stellvertretender Vorsitzender des Lebenshilfe-Rates Thüringen

Das schönste Erlebnis für uns beide war, dass wir am 15. Weltkongress von Inklusion International vom 16. bis 19. Juni 2010 zur UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in Berlin dabei sein konnten. Über 2500 Menschen mit und ohne Behinderung aus 72 Ländern trafen sich und sprachen über ihre Erfahrungen und Probleme.
Wir erinnern uns besonders gerne daran, dass wir gemeinsam als Team von Rollstuhlfahrer und Assistentin zu Beginn der Eröffnungsveranstaltung eine Fahne in den Saal tragen durften. Einige Monate später zur Feier von 20 Jahre Lebenshilfe Thüringen berichteten wir im Thüringer Landtag in Erfurt über unsere Teilnahme am Weltkongress vor rund 200 Gästen, darunter auch Politikern.
Wir finden es gut, dass der Lebenshilfe-Rat mit Politikern und anderen Menschen der Gesellschaft über Menschen mit Behinderung spricht.

Anika Schäfer und Alexander Eisenack, Mitglieder des Lebenshilfe-Rates Thüringen

Grußwort

Elternrat der Lebenshilfe Thüringen

Eltern sind oft mit außerordentlich hohen Beanspruchungen und großen Problemen konfrontiert, die sie lebenslang zusätzlich zu den in allen Familien bestehenden Belastungen bewältigen müssen.

Eltern sind die Fachleute für die Entwicklung und das Wohlbefinden ihrer Kinder.
Eltern sind für ihre Kinder lebenslang kompetente Partner in allen Lebensphasen und Lebensfeldern und können und wollen mitreden und mitgestalten.

Um diese Aufgabe zu erfüllen hat sich beim Landesverband Thüringen ein Elternrat mit Mitgliedern aus den Mitgliedsorganisationen des Landesverbands gegründet.
Wir sehen uns als Bindeglied bei der Professionalisierung sozialer Arbeit,
auch innerhalb der Lebenshilfe-Organisation.
Es ist aber auch notwendig die Interessen unserer „Kinder“ in der Öffentlichkeit und in der Politik zu vertreten.
So haben wir uns eingebracht für die Erhaltung der Frühförderstellen in Thüringen.

Haben uns bei der Einführung des ITP (Integrierte Teilhabe Planung) eingesetzt für die Wahrung des Datenschutz für die Menschen mit Behinderungen.
Sind auch präsent beim parlamentarischen Frühstück, um dort die Interessen von Familien deutlich zu machen.
Wir vertreten aber auch insbesondere die Interessen von Menschen mit hohem Hilfebedarf, die sich oft nicht selbst äußern können.

Für die Zukunft sehen wir unsere Aufgabe bei der Gestaltung neuer Wohnformen. Das aber auch im Hinblick auf ältere Menschen mit Behinderungen.

Jürgen Borchert
Sprecher des Elternrates

Grußwort
des Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow

Soziales Engagement hat in Thüringen eine lange und gute Tradition. Seit Jahrhunderten bestimmte die Sorge um den Mitmenschen den Lebensinhalt vieler Menschen in unserem Land. Dafür stehen Namen wie die Heilige Elisabeth, Friedrich Fröbel, Johannes Daniel Falk, Marie Seebach oder Ernst Abbe. Durch ihr fürsorgliches Handeln im Dienste der Gesellschaft und für Menschen in Not haben sie durch aktives Handeln oder durch die Gründung von Stiftungen menschliches Leid gelindert.

Diese Tradition wird durch den Landesverband der Lebenshilfe Thüringen e.V. in beeindruckender Weise seit seiner Gründung im Jahr 1990 fortgesetzt. Viele Ortsvereinigungen der Lebenshilfe sind heute Einrichtungen, in denen Menschen mit Behinderungen Hilfe und Unterstützung und damit neuen Lebensmut finden. Häufig sind die zahlreichen Ortsvereine Träger von Frühförderstellen, Wohnheimen, Werkstätten sowie Bildungseinrichtungen oder Kindertagesstätten. Auch das ambulant betreute Wohnen gehört seit einigen Jahren zum Angebotsspektrum der Ortsverbände der Lebenshilfe.

Ein Drittel der Thüringer Werkstätten für Menschen mit Behinderungen befindet sich in der Trägerschaft der Lebenshilfe. Insgesamt werden in den dem Landesverband der Lebenshilfe angeschlossenen Mitgliedsorganisationen und Ortsvereinigungen rund 7.500 Menschen mit Behinderung betreut.

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums möchte ich mich für die stets verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken. Ich wünsche dem Landesverband der Lebenshilfe Thüringen e.V. alles Gute für die Zukunft und viel Erfolg als Stütze und helfende Hand für alle Hilfsbedürftigen.

Bodo Ramelow
Thüringer Ministerpräsident

Grußwort

Reinhard Müller

Landesgeschäftsführer PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Thüringen

---

Viele Mitgliedsorganisationen im PARITÄTISCHEN Thüringen feiern ihr 25-jähriges Bestehen, auch der Landesverband der Lebenshilfe. Also ganz normal und schnell wieder bei der Tagesordnung?
Die Antwort lautet ja und auch nein!

Ja, weil in 1990, in der Nachwendezeit, ein Boom an Gründungen, an Initiativen zu einem bunten Strauß von Selbsthilfegruppen, Jugendhilfeträgern und vieles mehr zu verzeichnen war, ein Zeichen für eine grundlegende Änderung der Rahmenbedingungen sozialer Arbeit in der „Post-DDR“. Die Lebenshilfe war nur eine davon.

Aber nein, weil in dem schlagartigen Prozess der Gründungen von regionalen Lebenshilfen wie auch des Landesverbandes das Zusammenspiel von enormer Willens- und Schaffenskraft der Thüringer mit in der Regel sehr sensibler Hilfestellungen und Erfahrungstransport der schnell gefundenen Partnerorganisationen der „Altländer“ ein gutes Beispiel der Arbeit der Lebenshilfen darstellt, nach dem Motto, es geht auch ganz anders. Nicht eine Kopie von Lebenshilfen des Westens war das neue Produkt, nein es waren und sind neue dynamische und tolle Organisationen, getragen vor allem von vielen Frauen, die zu wahren Gründergestalten wurden.

Herzlichen Dank dafür, der PARITÄTISCHE Thüringen ist stolz, den Landesverband der Lebenshilfe und seine Mitglieder zu den Mitgliedern des PARITÄTISCHEN zählen zu dürfen.

Reinhard Müller
Landesgeschäftsführer PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband

Grußwort

Ina Riehm

Referatsleiterin im Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen

---

Sehr geehrte Frau Diezel,
sehr geehrte Damen und Herren,

unser Freistaat ist reich an Traditionen sozialen Engagements!
Thüringen ist eben nicht nur ein Land der Dichter und Denker; in Thüringen liegen auch zahlreiche Wurzeln der Sozialgeschichte.
Viele namhafte Persönlichkeiten haben sich um die soziale Entwicklung in diesem Land verdient gemacht. Entwicklungen, die nicht selten über die Thüringer Landesgrenzen hinaus, die Sozialpolitik beeinflusst haben.
Heute erinnern oft die Namen zahlreicher sozialer Einrichtungen und Institutionen in Thüringen an dieses kulturhistorische Erbe.
Sei es

- der „Fröbel“ - Kindergarten,
- die „Maria-Seebach“- Stiftung,
- das „Ernst-Abbe“- Stadion
- oder auch die „Thüringer Rose“, mit der Thüringer Bürgerinnen und Bürger für ihr herausragendes soziales Engagement ausgezeichnet werden.

Aber auch die jüngere Vergangenheit ist reich an Beispielen sozialen Engagements. Nach der politischen Wende gründeten sich unter dem Dach der Lebenshilfe im Bereich der Behindertenhilfe zahlreiche Selbsthilfegruppen, Vereine und Interessengemeinschaften.

Eltern, Angehörige und Fachleute setzten sich nach 1989 im Elternverein und im Fachverband nun selbst für die Belange von Menschen mit Behinderung ein. Dieses Engagement verdeutlicht, wie die Menschen hierzulande die neugewonnene Freiheit nutzen wollten und konnten.
Die Lebenshilfe arbeitete von Anfang an für die gesellschaftliche Anerkennung geistig behinderter Mitbürgerinnen und Mitbürger. Menschen mit geistiger Behinderung sollten alle Chancen erhalten, ihr Leben so selbständig wie möglich zu gestalten.

Im Freistaat Thüringen wurde von Beginn an auf die Grundprinzipien Solidarität und Subsidiarität größter Wert gelegt. Die Ziele der Lebenshilfe haben sich daher mit den politischen Leitlinien sehr gut verknüpfen lassen.
Es gibt heute eine Pluralität unterschiedlicher Träger, die Einrichtungen für behinderte Menschen betreiben. Diese Trägervielfalt hat sich bewährt. Sie ist eine Bereicherung für das Land und seine Menschen.
Der Anteil der Lebenshilfeeinrichtungen in diesem Netzwerk ist wichtig und qualitativ hoch stehend. 37 unterschiedliche Organisationen gehören zur Lebenshilfe bei denen etwa 7.500 Menschen mit Behinderung betreut werden.
Die Arbeit dieser Einrichtungen und Dienste ist für unsere Gesellschaft und die Versorgung der Menschen mit Behinderung im Freistaat unverzichtbar!

Ich möchte daher abschließend der Lebenshilfe meinen aufrichtigen Dank aussprechen:

- für den unermüdlichen Einsatz und das öffentlich wirksame Engagement zu Gunsten der Belange von Menschen mit Behinderung und deren Angehöriger,
- für alle Hilfen und Ratschläge in den vergangenen 25 Jahren,
- für die konstruktive Mitarbeit bei dem Aufbau der Strukturen in der Behindertenhilfe in Thüringen nach der Wende und der Wiedervereinigung und
- für die immer vertrauensvolle, offene und transparente Zusammenarbeit mit dem Thüringer Sozialministerium.

Ich gratuliere daher recht herzlich zum 25-jährigen Bestehen des Landesverbandes der Lebenshilfe Thüringen e.V. und wünsche für das zukünftige Wirken weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen!

Herzlichen Dank!

Ina Riehm,
Referatsleiterin im Thüringer Ministerium für Arbeit,
Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen

Gründung der Lebenshilfe Thüringen am 14. Juli 1990

P R O G R A M M

Gründungsveranstaltung der Vereinigung
"Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung -
Landesverband Thüringen e.V."

am 14.7.1990 13.00 Uhr
im Kulturhaus "Optik" Jena, Str.d.7.Oktober 43

1. Musikalische Einstimmung
2. Eröffnung durch den Versammlungsleiter
3. Begrüßung durch den Schirmherrn der Veranstaltung,
   Oberbürgermeister der Stadt Jena, Dr.Röhlinger
4. Programm der Kinder und Jugendlichen der Rehabilitations-
   pädagogischen Fördereinrichtung Jena und der Geschützten
   Werkstatt Jena
5. Aufgaben und Ziele der "Lebenshilfe für geistig behinderte
   Menschen" in Beiträgen von
   - Frau Baake (Jena)
   - Frau Hennig (Rudolstadt)
6. Musikalische Weiterführung
7. Grußworte der Gäste

- P A U S E -

8. Gründungsbeschluß und Wahl des vorläufigen Arbeitsvorstandes
9. Schlußwort von Herrn Rinn, Vorsitzender des Landesverbandes
   "Lebenshilfe" Hessen, Marburg

Was mir in Erinnerung blieb

Im Sommer '90 erschien alles so einfach: Unkompliziert, ohne aufwändige Organisationsstrukturen und ohne lange Wege und Anfragen berieten sich an unorthodoxen Plätzen Engagierte für die Sache von Menschen mit Behinderung, anfangs vor allem Eltern, bereiteten Entscheidungen vor und trafen diese in retrospektiv verblüffend kurz erscheinenden Zeiträumen, eben um die neue Chance, aktiv gestalten zu können, auch zu nutzen. Trotz vieler Ungewissheiten in vielen Feldern des Lebens war häufig etwas von dem, was man mit "Leichtigkeit des Seins" beschreiben kann, zu bemerken.

So war es auch am 14.7.1990, einem Sonnabend, an dem sich die Gründer des Landesverbands Lebenshilfe Thüringen in Jena trafen - übrigens einem Tag von weltweiter Bedeutung, denn es war der erste von drei Tagen des Treffens von Michail Gorbatschow mit Helmut Kohl im Kaukasus, dessen Ergebnisse die Welt politisch grundlegend veränderten.

Der auf Initiative unserer Ehrenvorsitzenden Rosita-Charlotte Baake zu gründende Landesverband Lebenshilfe Thüringen wollte sich mit diesem Tag beginnend in die im April 1990 gegründete Lebenshilfe DDR und in etwa 10 - 15 bereits gegründete Orts- und Kreisvereinigungen eingebettet fühlen und das Gefühl, zukünftig ein gemeinsames Sprachrohr für Thüringer Lebenshilfen sein zu wollen, vermitteln.

Ohne die oben beschriebenen Aufwände und mit sehr wenig Erfahrung im Ablauf von Versammlungen ging es im Klubhaus der Eisenbahner in Jena in der Schützenhofstraße los: Eine (ich denke aus Erlangen) geborgte Lebenshilfe-Fahne auf der Bühne, dazu Musik, freundlicherweise von Frau Auerswald und ihren Musikschülern dargeboten und ein Saal voller erwartungsfroher Engagierter aus Lebenshilfe-Organisationen (und aus Orten, die es werden wollten), dazu ein Tisch auf der Bühne, an dem die Leiterin der Versammlung und gleichzeitige Protokollführerin Schreer saß: So konnte es losgehen.

Der freundlicherweise ebenfalls von Freunden aus Hessen und Bayern zur Verfügung gestellte Ablauf einer Gründungsveranstaltung (damit alles auch die richtige Ordnung für die Eintragung in das Vereinsregister hatte) wurde von mir sicher holprig und am Vorlage-Papier hängend auf den Weg gebracht, was zur Folge hatte, dass ich keine Zeit für Notizen zum Protokoll hatte und abends dieses aus dem Gedächtnis notiert habe. (Zum Glück gab es schon bald keine Personalunion Versammlungsleiter/Protokollführer mehr.)

Am Ende einer tollen Gründungsveranstaltung mit vielen Wortmeldungen zu Ideen der vor uns liegenden Aufgaben gab es einen Vorstand des Landesverbands Lebenshilfe Thüringen, bestehend aus der Vorsitzenden Frau Baake und 8 weiteren Mitgliedern.

Manchmal wünsche ich mir ein bisschen von der Aufbruchstimmung der Gründungszeit zurück - aber vielleicht nur, weil sich vieles über 25 Jahre verklärt darstellt und vielleicht auch nur dann, wenn ich gerade beträchtlich unzufrieden mit dem Fortgang von Problemlösungen bin - was zum Glück nicht so oft vorkommt.

Heike Schreer

OB Dr. Röhlinger überreicht Charlotte Baake den Magistratsbeschluß über die Nutzung der Villa im Rautal durch die Lebenshilfe-Vereinigung (Bild oben). — Für die Gründungsveranstaltung hatten Behinderte ein kleines Festprogramm eingeübt (im Bild links).
Fotos: tlz/Stridde

TLZ vom 18. Juli 1990

TLZ vom 18. Juli 1990

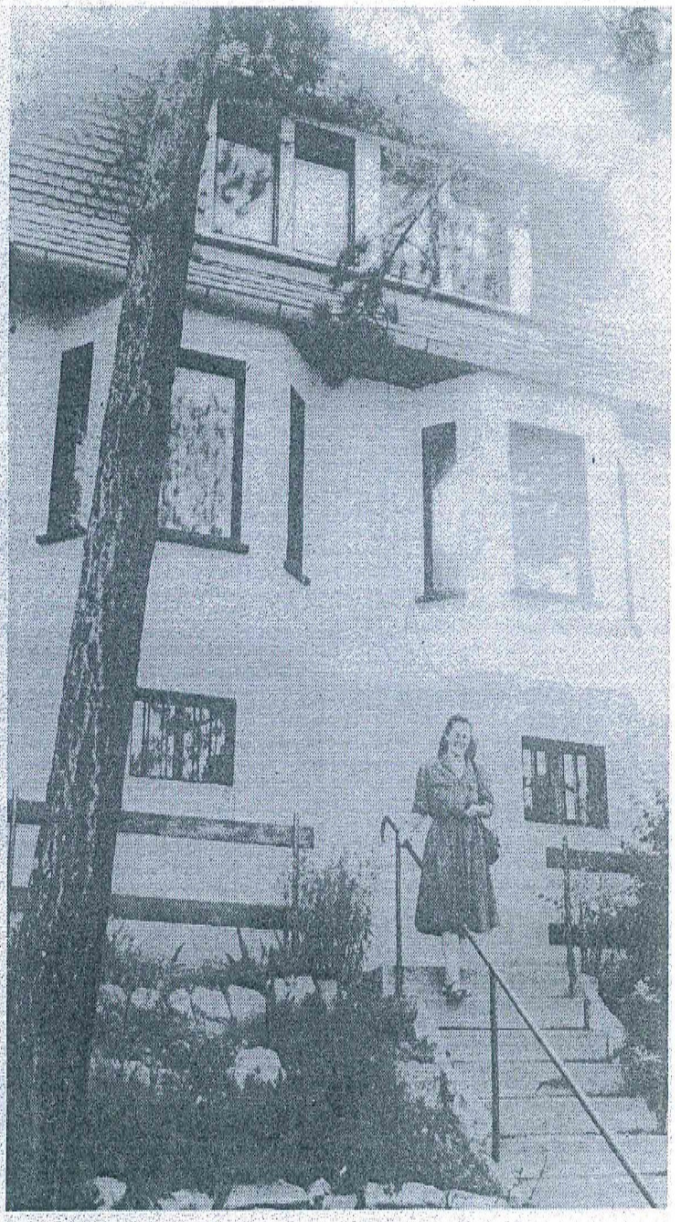
Villa im Rautal nun Traumhaus für Lebenshelfer

OB Dr. Peter Röhlinger übergab der neugegründeten Vereinigung zum Beistand für geistig Behinderte das ehemalige Staatssicherheits-Objekt zur Nutzung

Die Vereinigung „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Landesverband Thüringen e. V." ist am Wochenende in Jena gegründet worden, nachdem seit April bereits eine DDR-weite Dachorganisation der Vereinigung besteht und sich seit Jahresbeginn in Thüringen etwa 25 Orts- und Kreis-Lebenshilfe-Vereine gebildet hatten. Wo die „Thüringer Lebenshelfer" in den letzten Monaten besonders Hilfe fanden, um das „eigene Dach" überhaupt errichten zu können, das war allein ablesbar an der Gästeliste zur Gründungsveranstaltung im Kulturhaus „Optik": Friedel Rinn, Vorsitzender der Lebenshilfe Hessen; Paul Marx, Vorsitzender des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes; Werner Gensjäger vom hessischen Landesarbeitsamt; Oberkirchenrat Wolfgang Hoser vom Diakonischen Amt Eisenach sowie Vertreter von Betrieben und medizinischen Einrichtungen Thüringens. Eingedenk schließlich, daß Jena der Sitz des Landesverbandes sein wird, konnten sich die Mitglieder wohl keinen symbolisch wertvolleren Schirmherrn der Gründungsveranstaltung wünschen als diesen: Oberbürgermeister Dr. Peter Röhlinger.

Einen Dank all denen, die es als selbstverständliche Pflicht betrachten, Tag für Tag, Nacht für Nacht und ohne öffentliche Anerkennung Behinderten zu helfen, dies stellte der OB seinen Ausführungen voran. „Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß das familiäre Leben dadurch geprägt wird." In der Lebenshilfe-Vereinigung sehe er vor allem die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, Forderungen und Auffassungen zu bündeln für die Öffentlichkeit. Es tue not, „die Demokratie in dieser Hinsicht nutzbringend anzuwenden". Und so offerierte Dr. Röhlinger den Vorschlag, einen Runden Tisch zu bilden für Vertreter von Rentnern und Behinderten, „um zu verhindern, daß übereinander und nebeneinander vorbeigeredet wird". Beschlußentwürfe jenes Runden Tisches, gab der OB zu verstehen, könnten fürderhin dem Magistrat zugearbeitet werden.

An Charlotte Baake, amt. Leiterin der Geschützten Werkstatt am Rödigenweg 41 und designierte „Lebenshilfe"-Vorsitzende Thüringens, übergab Dr. Röhlinger den schriftlich festgehaltenen Magistratsbeschluß vom 13. Juni dieses Jahres: Danach ist die Lebenshilfe-Vereinigung fortan Nutzer der Villa im Rautal 26, die in den letzten Jahren als konspiratives Objekt der Stasi diente. Das Haus soll nicht nur Sitz des Landesgeschäftsführers der Vereinigung werden. Geplant ist auch, das Gebäude als Ferienunterkunft für Familien mit behinderten Kindern anzubieten. Und Mütter und Väter von Behinderten können gemeinsam einen Plan nach Rotationsprinzip entwerfen, wonach an einem Wochenende ein Ehepaar die Kinder mehrerer Familien im Rautal 26 betreut, so daß andere Eltern derweil ausspannen können von der besonders schweren Erziehungs- und Pflegearbeit. Idyllische Lage des Hauses, traumhafter Blick auf Jena und ein reichlich 1000 m² großes Grundstück sprechen für solche Vorstellungen. Nur: Die Stasi-Leute haben kein einziges Möbelstück im Haus belassen. Also Suche nach Gebrauchtem und nach Spenden, daß die „Lebenshilfe"-Zentrale spätestens ab Herbst funktionstüchtig ist, so steckte Charlotte Baake, die den Vorsitz ehrenamtlich führen wird, schon mal die nächsten Aufgaben ab.



Vorrangig sei es nun, so die Vorsitzende, „daß wir praktisch in die gesellschaftliche Entwicklung eingreifen, sonst haben wir eines Tages einen Verband, aber nichts mehr, wo der noch tätig werden kann". Deshalb werde sich die Vereinigung „um materielle und finanzielle Sicherstellung der Einrichtungen für geistig Behinderte bemühen müssen, um die Erhaltung ihres sozialen Status. Das heißt, wir müssen uns aktiv in die Vorbereitung gesetzlicher Regelungen einschalten, müssen unsere Vorstellungen in die Gesetzgebung des künftigen Landes Thüringen einbringen." Sponsoren, Auftraggeber für Werkstätten, Fachkräfte in Heimen und Tagesstätten, die Unterstützung der Medien – all dies brauche die Vereinigung fortan. „Und daneben, aber wirklich daneben", so Charlotte Baake weiter, „muß es uns auch immer um die Unterstützung der Orts- und Kreisverbände und der Initiativgruppen mit Ratschlägen, Hinweisen und Informationsmaterial gehen."

1. Schülertreffen 1992

TLZ vom 7.12.1992

Jena

Lebenshilfe

Bei der Premiere des Thüringer Lebenshilfe Schülertreffens waren sie in der Mehrzahl, die Schülerinnen und Schüler aus Förderschulen für Geistigbehinderte. Auch wenn am Sonnabend auf der Thüringenkarte weiße Flecken blieben, als die behinderten Kinder und Jugendlichen ihren Schulort einkringelten, – wenige nichtbehinderte Schülerinnen hatten den Weg ins Lobedaer Bowling-Eck gefunden. Das Zahlenverhältnis soll sich bei der zweiten Auflage ändern. Charlotte Baake, Landesverbands-Vorsitzende der Lebenshilfe, schöpft aus diesem ersten Begegnen mitten im Advent große Hoffnungen. Im nächsten Jahr soll es seine Fortsetzung finden, da könnte man ins Freie ziehen in der wärmeren Jahreszeit, könnte über persönliche Kontakte hinaus Jenaer Schulen einladen. Nicht nur Gymnasien wie dieses Jahr, sondern auch Grund- und Regelschulen. Eine Schülerin, die dieses Jahr „gleich Ja gesagt hat", als die Einladung kam, ist Cornelia Kurz aus der 11. Klasse des Anger-Gymnasiums. Sie sagt, es sei wichtig, auf behinderte Menschen zuzugehen, ihnen Kontakte zu bauen zum „normalen" Leben. „Behinderte, das sind genauso Leute wie wir." Bei vielen ihrer Schulkameraden hat sich das wohl noch nicht rumgesprochen. Denn bis auf eine Mitschülerin hätten die anderen wenig Interesse gezeigt am Schülertreffen.

„Irgendwann" habe der mit der hessischen und der rheinland-pfälzischen Lebenshilfe verbundene Thüringer Landesverband „etwas Eigenes machen wollen", sagt Charlotte Baake. Zwar sei Reden wichtig und „das Rennen von einem Ministerium ins andere", aber es brauche auch das Kreative, das Miteinander im Begegnen. Den Anstoß und die Ideen für die tägliche Arbeit, die Kraft, die sich speist aus Freudvollem. Das 1. Thüringer Schülertreffen wollte auch Zeichen setzen, weil schon Steine geflogen sind gegen Behinderteneinrichtungen, nicht in Jena. Es kam auf einen Versuch an. Der ist gelungen. Auf denn zur zweiten Auflage. **Cornelia Dunker**

Versuch des Miteinander: Keiner soll im Abseits stehen

Thüringer Lebenshilfe Schülertreffen mit Behinderten und Nichtbehinderten

Von Redaktionsmitglied Cornelia Dunker

Jena. „Im nächsten Jahr wird es sicher wieder ein Schülertreffen geben", sagte Charlotte Baake, Landesverbands-Vorsitzende der Lebenshilfe, am Sonnabend nachmittag, „Das ist der richtige Weg": Der Landesverband Thüringen e.V. der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung hatte eingeladen zum 1. Thüringer Lebenshilfe Schülertreffen, und behinderte und nichtbehinderte Kinder und Jugendliche aus Nordhausen und Breitenbach, aus Rastenberg und Suhl, aus Ilmenau, Bad Salzungen und Jena folgten der Einladung.

Schülerinnen und Schüler der Ober- und Werkstufe aus Förderschulen für Geistigbehinderte musizierten und tanzten mit ihren Lehrern und Schülerinnen zweier Jenaer Gymnasien im Bowling-Eck Lobeda-Ost. Sie sprachen miteinander, im großen oder im kleinen Kreis. Christa Niedner, Leiterin der Beratungs- und Geschäftsstelle der Lebenshilfe, zur Idee der Veranstaltung: „Es ist der Versuch, miteinander zu leben und zu reden in einer Zeit, in der Menschen ins Abseits gestellt werden, und in der die Medien so bestimmen."

Hoch im Kurs bei diesem vom Thüringer Sozialministerium unterstützten Schülertreffen: der Stand der Bielefelder Werkstatt für Behinderte. Dort konnte jeder kreativ gestalten. Das Prinzip: In PVC-Fußbodenbelag wird ein Muster geritzt oder geschnitten, darauf legt man Stoffe oder Papier und fährt mit verschiedenfarbigen rubbeltechnik nennt sich das. Es entstehen Bilder, Tüten, Tapier, und das teilweise mit Hilfe von Materialien, die sonst auf dem Müll landen. Seit mehreren Jahren wird so gestaltet in der Bielefelder Werkstatt für Behinderte, Schritt für Schritt habe man sich das aufgebaut, sagt Wolfgang Schulz, Rubbel-Meister neben Ulla Ludwig-Hemkendreis und Doris Scholz. Einerseits motiviere man behinderte Menschen mittels der Farben, andererseits seien dabei die Gruppenleiter und die behinderten Menschen kreativ „in einer Symbiose", denn der Betreuer müsse überlegen, „was er daraus machen kann". Die Jenaer sind begeistert, und ihre Behindertenwerkstatt ist offen für neue Ideen. Der Grundsatz: „Nur nicht für den Papierkorb arbeiten", sagt Charlotte Baake. Auch Oberbürgermeister Dr. Peter Röhlinger, Schirmherr des Treffens, zeigte Interesse an den Grußkarten mit gerubbelten Kunstwerken. Für Lehrer und Fachkräfte aus Thüringer Förderschulen für Geistigbehinderte war eine Weiterbildung an das Schülertreffen gekoppelt. Die Themen: neue Kreativtechniken im Schwerstbehindertenbereich, Schwerstbehinderte und ihre Sexualität und Probleme der Erziehung und Bildung u.a.

Mit einem Kreativ-Stand war die Bielefelder Werkstatt für Behinderte gekommen zum 1. Thüringer Lebenshilfe Schülertreffen von Geistigbehinderten und Nichtbehinderten am Sonnabend im Bowling-Eck. Faszinierend: Die Waehsmalrubbeltechnik, mit der man Jutetaschen und Grußkarten u.a. gestalten kann. Foto: agü

Einladung

5 Jahre
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Landesverband Thüringen e.V.

Lebenshilfe

Zum 5-jährigem Bestehen der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Thüringen e.V. laden wir Sie herzlich ein zur

Festveranstaltung

unter der Schirmherrschaft des
Thüringer Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel

am Dienstag, den 7. November 1995
von 15.00 - 16.30 Uhr
in den Plenarsaal des Thüringer Landtags
Johann-Sebastian-Bach-Straße 1, 99096 Erfurt

Menschen mit Behinderung stehen unter dem besonderen Schutz des Freistaats. Das Land und seine Gebietskörperschaften fördern ihre gleichwertige Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft.

Verfassung des Freistaats Thüringen
Artikel 2, Absatz 4

Von links: Sozialministerin Irene Ellenberger, Bundesgeschäftsführer Dr. Bernhard Conrads, Werkstatträtin Silke Schönfelder, Landesvorsitzende Charlotte-R. Baake (Thüringen), Landesvorsitzender Friedel Rinn (Hessen), Landtagspräsident Dr. Frank-M. Pietzsch, Landesvorsitzender Emil Weichlein (Rheinland-Pfalz). Neben der Bundesvereinigung haben die Lebenshilfe-Landesverbände von Rheinland-Pfalz und Hessen die Thüringer Freunde bei ihrer Aufbauarbeit tatkräftig unterstützt. Foto: Peer Brocke

Festakt im Landtag von Thüringen

Von Nervosität keine Spur: Silke Schönfelder, Mitglied der Werkstatt für Behinderte in Gera, rückt sich im Landtag von Thüringen das Mikrofon zurecht und richtet klare Forderungen an die Festgäste, die zur Fünf-Jahres-Feier der Lebenshilfe Thüringen nach Erfurt gekommen waren.

„Vieles hat sich zum Besseren geändert", räumt Silke Schönfelder ein. Doch reichten die Plätze in Wohnheimen und Werkstätten noch lange nicht aus, und auch mehr Stellen für behinderte Menschen auf dem freien Arbeitsmarkt müßten her. Die anwesenden Politikerinnen und Politiker, unter ihnen die Ministerin für Soziales und Gesundheit, Irene Ellenberger, und Landtagspräsident Dr. Frank-M. Pietzsch, versprachen bedarfsgerechte Angebote für behinderte Menschen und dankten der Lebenshilfe Thüringen für die enorme Aufbauarbeit, die in nur fünf Jahren geleistet wurde.

Carlotte-R. Baake, die Vorsitzende des Lebenshilfe-Landesverbandes, ließ diese Pionierjahre noch einmal Revue passieren und hob die Familienentlastenden Dienste hervor: „So etwas hat es in der DDR nicht gegeben."

An den Zusammenschluß der Lebenshilfe DDR und der Bundesvereinigung Lebenshilfe vor ebenfalls fünf Jahren erinnerte Bundesgeschäftsführer Dr. Bernhard Conrads. Er überbrachte herzliche Grüße der Bundesvorsitzenden Annemarie Griesinger und betonte, wie wichtig eine starke Gemeinschaft sei angesichts der drohenden Verschlechterungen durch die Novelle des Bundessozialhilfegesetzes und die geplanten Änderungen des Pflegeversicherungsgesetzes. *pb*

Seminare für Menschen mit Behinderung

Wer jemals ein Seminar für irgendeine Gruppe von Menschen geleitet hat, weiß, dass eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Seminars ist, Interesse, Begeisterung und aktive Mitarbeit in der Gruppe zu wecken.
Wer jemals ein Seminar für Menschen mit geistiger Behinderung geleitet oder besucht hat, weiß, dass dies in diesen Veranstaltungen einfach ist: Menschen mit Behinderung wollen gern Neues erfahren und sind mit Eifer dabei, dies zu tun.

Ich hatte nicht sehr oft Gelegenheit, die vom Landesverband Lebenshilfe Thüringen im jährlichen Fortbildungsprogramm ausgeschriebenen Seminare zu besuchen, aber die wenigen Besuche haben sich eingeprägt und führten zu oben angeführtem Schluss.

Seit dem ersten Seminarangebot zu Beginn der Neunziger Jahre hat sich viel verändert - geblieben ist aber die Wissbegier:
Die Angebotsvielfalt der Bildung in den Orts- und Kreisvereinen ist groß geworden, viele Vereine geben schon seit vielen Jahren jährlich neue Broschüren mit vielfältigen Seminaren für Menschen mit Behinderung heraus. Es entfallen beschwerliche Reisewege, die Seminarteilnehmer kennen sich dann häufig.

Manchmal wünschen sich Menschen mit Behinderung aber auch gerade etwas anderes: über den Tellerrand hinausschauen, andere Menschen aus anderen Regionen kennenzulernen und erfahren, wie sie an anderem Ort leben.
Deshalb bietet der Landesverband Lebenshilfe Thüringen seit reichlich 20 Jahren und auch weiterhin Seminare an, die die genannten Erfahrungen möglich machen: zuerst in der Pension Gleisberg in Löberschütz, wie nebenstehend gezeigt, dann in der Thüringer Sozialakademie und jetzt im Hotel Rasenmühle in Jena. Vielen Dank an die genannten Häuser für die viele Jahre währende freundliche Aufnahme! Wir sind, wenn es passt, aber auch in anderen Thüringer Städten mit Seminaren zu Gast.

Die Begleitung von Menschen mit Behinderung in Seminaren über 20 Jahre lässt erkennen, wie sich in dieser Zeit in Thüringen Menschen mit Behinderung auf den Weg gemacht haben, ihr Leben im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstbestimmt zu gestalten, ihre Wünsche zur Teilhabe in der Gesellschaft zu äußern. Gern wollen wir sie weiterhin dabei unterstützen.

Heike Schreer

1998: Seminar „Freundschaft, Liebe, Partnerschaft“

THÜR 35
ERWACHSENENBILDUNGSSEMINAR FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG

Freundschaft - Liebe - Partnerschaft

Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, sie liebt mich ....
Er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich ....

In diesem Seminar wollen wir der "schönsten Nebensache der Welt" auf den Grund gehen. Als Alternative zum Blumenzupfen schlagen wir Gespräche, Rollenspiele und Körperübungen vor.

Wir werden darüber sprechen, wie es ist
- allein zu leben
- sich kennenzulernen
- sich (ver)lieben
- zu streiten und sich zu versöhnen.

Alle Fragen können gestellt und sollen beantwortet werden.

Zielgruppe:

Für alle interessierten Mitarbeiter/innen aus Werkstätten und Bewohner/innen aus Wohnstätten.

- 27 -

Termin

11. - 13. September 1998

Ort

Pension "Gleisberg" in Jena-Löberschütz

Leitung

Thomas Peuker, Dipl.-Pädagoge; Jena

Kosten:

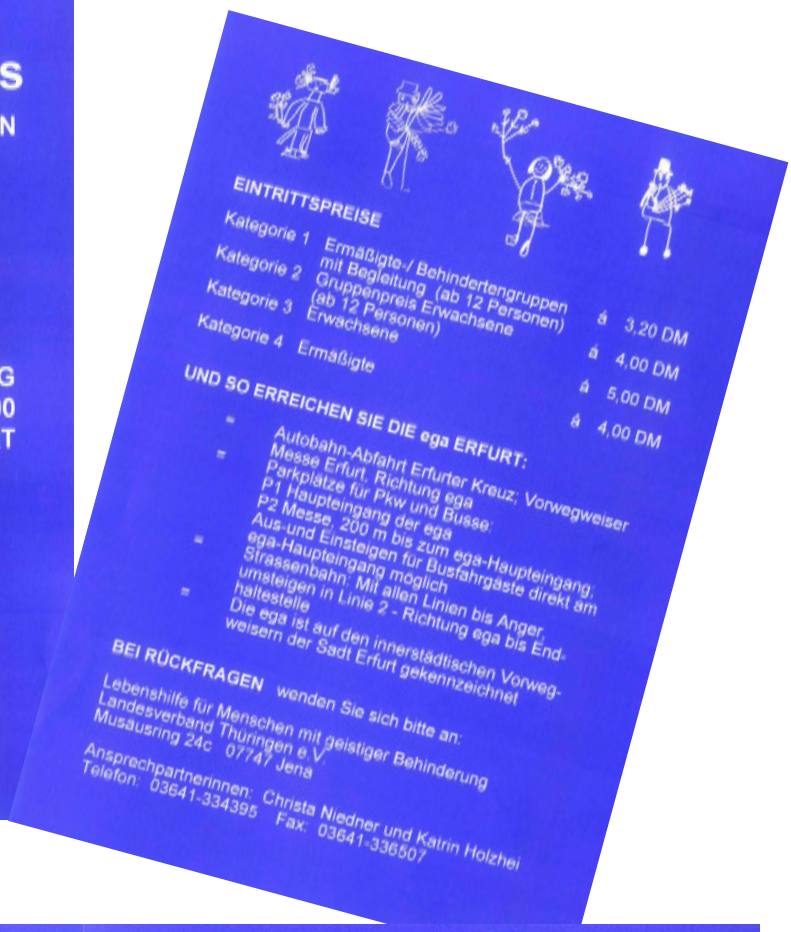
Die Teilnahmegebühr, Übernachtung und Verpflegung beträgt 120,00 DM.

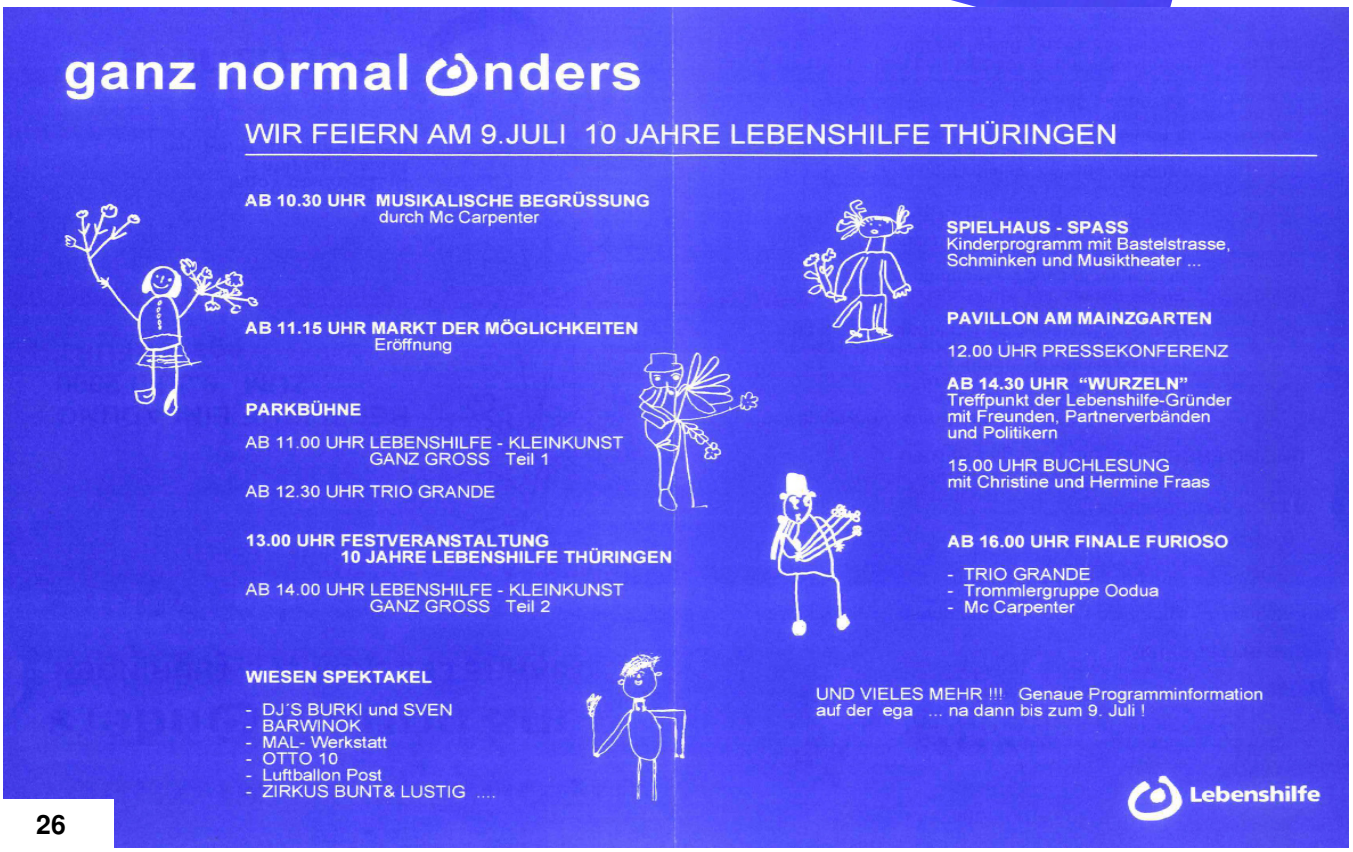
2000: Umzug in neue Räumlichkeiten

Umzug in die neuen Räume der Geschäftsstelle der Lebenshilfe Thüringen

Im Jahr 2000 zog die Geschäftsstelle des Landesverbandes der Lebenshilfe Thüringen in die neuen Räume in der Otto-Schott-Straße 13 in Jena. Zuvor hatte der Landesverband der Lebenshilfe Thüringen nach dem Auszug aus der Villa Im Rautal 1992 über 8 Jahre die Räumlichkeiten in Jena-Lobeda/Ost, Musäusring 24c genutzt. Diese waren für das ausgebaute Fortbildungsangebot des Landesverbandes im Jahr 2000 nicht mehr ausreichend. Neue Räume für die Geschäftsstelle sowie Seminarräume konnten bei der Schott Jena^{er} Glas GmbH gefunden werden. Herrn Wolfgang Meyer, seinerzeitiger Geschäftsführer der Schott Jena^{er} Glas GmbH, der sich dem Engagement der Lebenshilfe Thüringen für Menschen mit Behinderung sehr verbunden fühlte, hieß die Lebenshilfe Thüringen im Verwaltungsgebäude von Schott willkommen. Über viele Jahre nutzte die Lebenshilfe Thüringen gemeinsam mit anderen Betrieben bzw. Unternehmen die zweite Etage im Verwaltungsgebäude der Schott Jena^{er} Glas GmbH, mehrere Seminarräume sowie ein Pausenraum, liebevoll Cafeteria genannt, stellten gute Bedingungen für viele Seminare zur Verfügung.

2000: 10 Jahre Lebenshilfe Thüringen auf der EGA in Erfurt





Lebenshilfe Thüringen feiert 10-jähriges Bestehen

Große Dankeschönveranstaltung am 9. Juli auf der ega

Erfurt (fla). Mit einem großen Fest feiert die Lebenshilfe Thüringen am 9. Juli ihr zehnjähriges Bestehen auf der ega in Erfurt. Dabei will der Landesverband mit Rosita-Charlotte Baake als Vorsitzende an der Spitze allen Thüringern die Erfolge in der Arbeit mit Behinderten im Freistaat seit der Wende vor Augen führen.

„Dazu laden wir alle Thüringer ein, denn das Fest am 9. Juli sollen Behinderte und Nicht-Behinderte zusammen feiern und so Berührungsängste abauen. „ Das fällt in einem so großen Rahmen einfach leichter", ermunterte die Landesvorsitzende alle Thüringer. „Man darf auch nicht vergessen: Viele Menschen werden erst durch einen Unfall oder ähnlich behindert."

Der Landesverband der Lebenshilfe Thüringen sieht seine ideelle Aufgabe in der Einflussnahme auf die Landespolitik. So will sich der Verband beispielsweise trotz knapper Kassen dafür einsetzen, dass bei den Behinderten keine Mittel gestrichen werden. „Denn der Bedarf ist trotz des Erreichten noch enorm", so die Geschäftsführerin des Verbandes, Christa Niedner.

Die Einrichtungen der Lebenshilfe wie Kindergärten, Frühfördereinrichtungen, Rehabilitationszentren, Werkstätten und Wohnheime müssen jedes Jahr mit dem Sozialministerium und dem Landesarbeitsamt die Kostensätze pro Betreuten aufs Neue aushandeln. Ansonsten finanzieren sich die rund 30 rechtlich selbständigen Orts- und Kreisvereine im Freistaat ausschließlich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Sponsoring.

„Einer der größten Erfolge ist es sicherlich, die Leistungen, die die Altbundesländern seit 50 Jahren erstritten, innerhalb von zehn Jahren hier realisiert zu haben", schätzte die Landesvorsitzende ein.

Dazu gehört beispielsweise der Besuch von geistig Behinderten in Förderschulen – vor der Wende galten diese Menschen als „schulbildungsunfähig", wie Christa Niedner erinnerte. Derzeit gibt es in Thüringen über 40 Förderschulen, die letzte für geistig erst am 29. Juni in Weida ihre Pforten.

Die Voristzende des Landesverbandes der Lebenshilfe Thüringen, Rosita-Charlotte Baake, und Geschäftsführerin Christa Niedner freuen sich zur großen Feier am 9. Juli auf viele Besucher auf dem ega-Gelände. *Foto: G. Flammiger*

10 Jahre Lebenshilfe

Programmablauf

Erfurt (TWB). Für das Fest hat die Lebenshilfe Thüringen sowohl Behinderte als auch Nicht-Behinderte Künstler von nationalem und internationalem Ruf eingeladen. Ab 10.30 Uhr begrüßt Mc Carpenter die Gäste musikalisch auf dem ega-Gelände.

11.15 Uhr eröffnet die Landesvorsitzende Rosita-Charlotte Baake offiziell das Fest, das sich in verschiedenen Bereichen der ega abspielt, die ausgeschildert sind. Ob die afrikanische Trommlergruppe „Oodua", die Tanzgruppe der Lebenshilfe Erfurt oder die bekannte Gaukler-Kapelle „TRIO GRANDE" – für Abwechslung und gute Unterhaltung ist gesorgt.

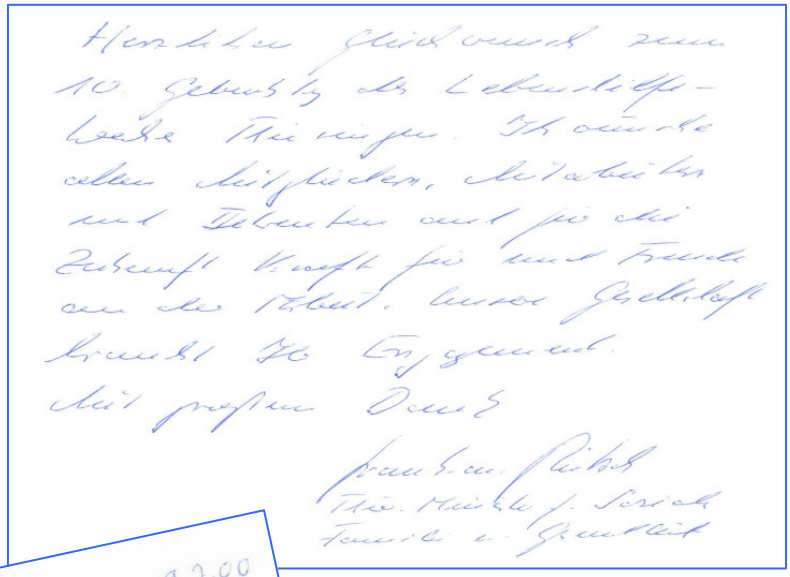
Die Eintrittspreise liegen zwischen 3,20 Mark für Behindertengruppen und bis fünf Mark für Erwachsene. Gruppenrabatte sind möglich.

Schirmherr der Veranstaltung ist übrigens Thüringens Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel.

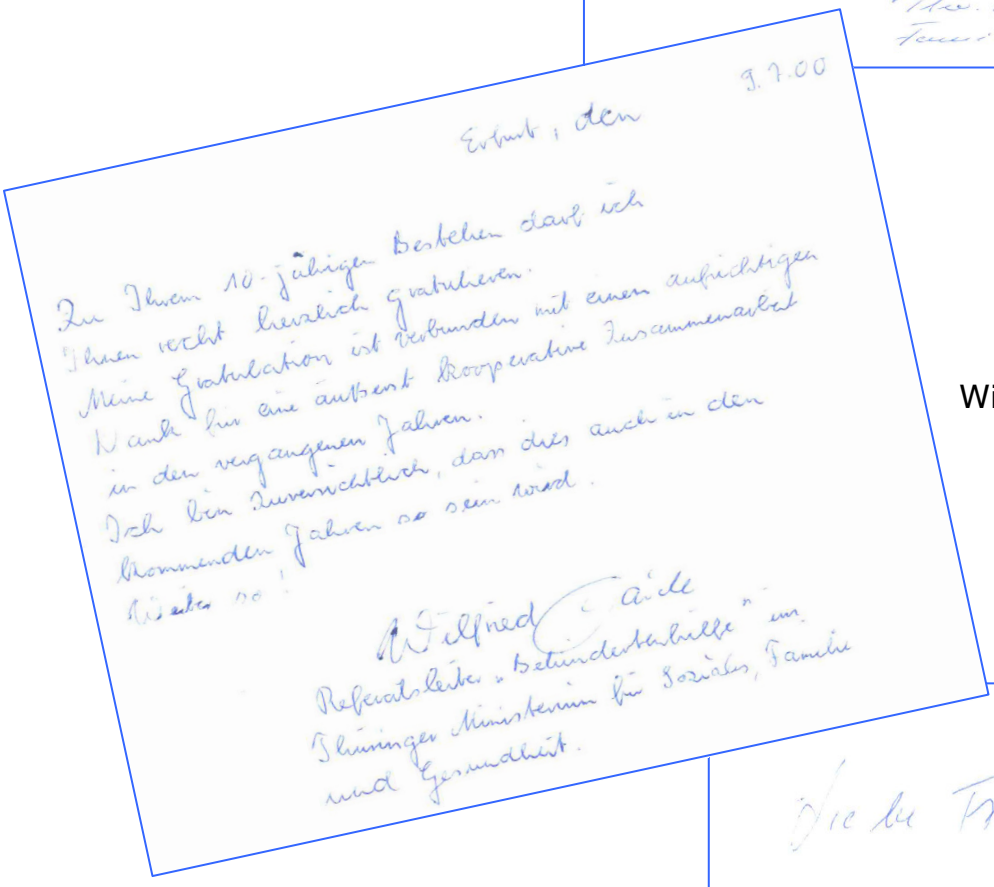
Erfurter Wochenblatt vom 6. Juli 2000

Auszüge aus dem Gästebuch:

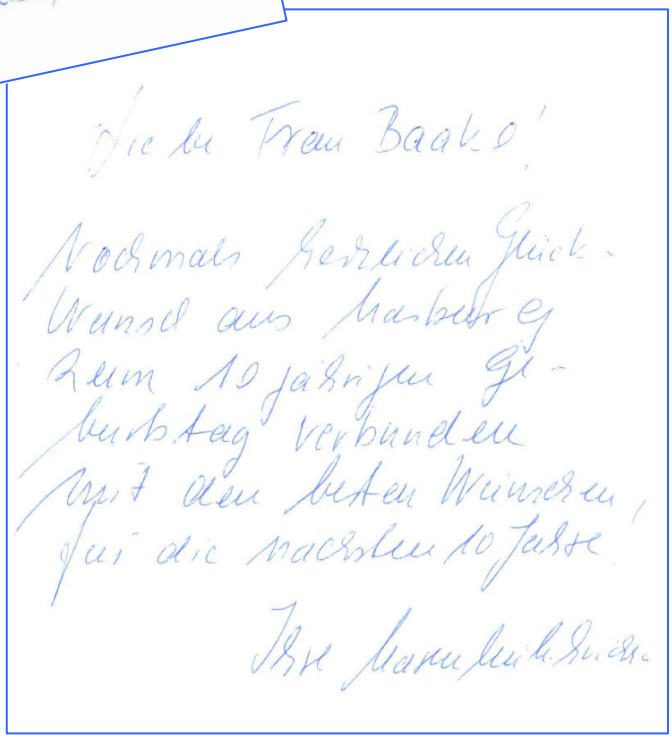
Frank Michael Pietzsch



Wilfried Gaide



Maren Müller Erichsen



2001: Mitgliederversammlung – Verabschiedung Frau Baake

(v.l. Elvira Krumflek, Charlotte-Rosita Baake, Thomas Wiegand, Maren Müller-Erichsen)

TLZ vom 17.05.2001

Leistungsgesetz für Behinderte fehlt

Thüringer Lebenshilfe e.V. mit neuer Landesvorsitzenden

Eisenach (thi). Eine Mentalität des „Wegschließens" statt der Eingliederung behinderter Menschen hat der Verein Lebenshilfe in Thüringen kritisiert.

Nach wie vor gelte die Eingliederungshilfe gegenüber der Hilfe zur Pflege als nachrangig, sagte die scheidende Landesvorsitzende Rosita-Charlotte Baake auf der Jahresmitgliederversammlung der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Thüringen e.V., in Eisenach. Dies sei aus Sicht des Verbandes „problematisch". Stattdessen sei ein eigenes Leistungsgesetz erforderlich, welches die Hilfen für Behinderte klar regelt.

Die Lebenshilfe, die sich zu ihrer Verantwortung für schwerstmehrfach behinderte Menschen mit einem besonders hohen Pflegeaufwand bekannt hat, werde sich einmischen, wenn es darum ginge, die Ansprüche dieser Personengruppe einzufordern, sagte sie.

Die Lebenshilfe engagiert sich mit ihren Diensten und Einrichtungen für Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung. Ziel sei es, für die rechtliche Sicherstellung eines weitgehend selbst bestimmten Lebens behinderter Menschen einzutreten, so der Verband.

Mit positiven Erwartungen, sagte Baake, sehe man dem neuen Sozialgesetzbuch IX (SGB IX) entgegen. Erste Ansätze ließen hoffen, dass für wesentliche Lebensbereiche Verbesserungen zu erwarten wären. So könnten Mitarbeiter in Werkstätten auch dann nicht mehr zur Finanzierung ihrer Arbeitsplätze herangezogen werden, wenn sie Vermögen besäßen. Die Betreuung in vollstationären Pflege-Einrichtungen solle zudem nach dem 27. Lebensjahr übernommen werden, ohne das Einkommen der Eltern zu prüfen, wenn diese bereit sind, ein monatliches Entgelt von 50 Mark zu leisten.

Nach mehr als zehnjähriger Arbeit wurde Rosita-Charlotte Baake aus ihrem Amt verabschiedet und für ihr unermüdliches, ehrenamtliches Engagement mit der goldenen Ehrennadel der Bundesvereinigung der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. geehrt. Zur neuen Landesvorsitzenden bestimmten die Mitgliedsvereine Heike Schreer, die ebenfalls seit vielen Jahren im Landesvorstand tätig ist.

Auszug aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12.05.2001 in Eisenach

- ***Auszeichnung von Frau Baake mit der Lebenshilfe-Nadel in Gold durch Frau Müller-Erichsen (Bundesvereinigung LH):***
  - Persönlich bekannt mit Frau Baake seit Beginn des Aufbaus der LH in Thüringen, den sie wesentlich mitgeführt und befördert hat.
  - In den Ausschüssen der Bundesvereinigung hat sie sehr engagiert mitgearbeitet und ebenso in der Landeskammer und anderen Gremien.
  - Positive Erinnerung an eine Fortbildung für Eltern zur Sexualität von behinderten Menschen, die sich dank Frau Baake sehr offen und konstruktiv gestaltete.
  - Sie begrüßt, dass Frau Baake bei der LH bleibt, "denn hier gehört sie hin" (wird ein Hotel an der Nordsee leiten, in dem auch geistig behinderte Menschen arbeiten werden).

2001: Seminar „Ich bin im Heimbeirat“

Bildungsseminare für Menschen mit geistiger Behinderung THÜR 8

Ich bin im Heimbeirat
Wichtige Grundlagen für die Aufgabe als Interessenvertreter

Termin: 21. bis 23. September 2001

Wir werden in diesem Seminar darüber sprechen, welche Aufgaben der Heimbeirat hat. Dabei wollen wir unsere Erfahrungen austauschen und uns überlegen:

- Welche Rechte habe ich als Heimbewohner und als Heimbeirat? Wie kann Mitwirkung im Heim aussehen?
- Wie kann ich die Wünsche und Ansprüche meiner Mitbewohner ansprechen und vertreten?
- Wo kann ich mir für meine Arbeit Unterstützung holen?
- Wie kann ich eine Veranstaltung oder eine Sitzung organisieren? Was muss ich alles beachten?

Dieses Seminar zielt darauf ab, Interessenvertreter in Wohneinrichtungen für ihre Tätigkeit zu qualifizieren und insbesondere auch einen Raum für den wichtigen Erfahrungsaustausch zu bieten. Neben Informationen über Rechte und Pflichten von Heimbeiräten werden vor allem Kompetenzen im Bereich der Gesprächs- und Verhandlungsführung vermittelt.

Zielgruppe:	Menschen mit Behinderung, die als Interessenvertreter in Wohneinrichtungen tätig sind oder sich auf eine solche Tätigkeit vorbereiten möchten
Wo:	Jena
Leitung:	Ute Schütte und Thomas Peuker
Kosten:	150,-DM (76,69 €) mit Übernachtung und Vollverpflegung.
Anmeldung:	Bitte unter THÜR 8 in Jena.

2003: 1. Tagung Lebenshilfe-Rat Thüringen

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung • Landesverband Thüringen e.V.
07745 Jena • Otto-Schott-Straße 13 • Fon: 03641-334395 • Fax: 03641-336507

Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003

Nichts über uns ohne uns

Der Lebenshilfe-Rat Thüringen lädt ein!

Wen:
- Werkstattratsmitglieder
- Heimbeiratsmitglieder
- Mitglieder von Lebenshilfe-Vereinigungen

Wann: Dienstag, 30. September 2003
10^{00} bis 16^{00} Uhr

Wo: Jena, Tagungshotel „Am Stadion"

Schirmherr der Veranstaltung
Dr. Klaus Zeh
Thüringer Minister für Soziales, Familie und Gesundheit

Warum?

- Kennen lernen des Lebenshilfe-Rates Thüringen
- Austausch über Möglichkeiten und Erfahrungen bei der Mitwirkung in Wohn-, Werkstätten und Vereinigungen
- Geselliger Ausklang des Treffens am Nachmittag

Wie soll der Tag ablaufen?

10^{00} bis 10^{45} Uhr
- Begrüßung
  - Birgit Schumann, Lebenshilfe-Rat Thüringen
- Vorstellung des Lebenshilfe-Rates Thüringen
- Grußworte der Gäste
  - Dr. Klaus Zeh, überbracht von Mathias Funk
    Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
  - Dr. Heike Schreer
    Landesvorsitzende der Lebenshilfe Thüringen

10^{45} bis 11^{15} Uhr
- Anliegen des Treffens und Thernen der Arbeitsgruppen

11^{15} bis 12^{45} Uhr
- Arbeit in Arbeitsgruppen
- Berichte aus den Arbeitsgruppen

12^{45} Uhr ...
Mittagessen

... und bis 16^{00} Uhr
Geselliger Ausklang des Treffens

Die Begrüßung

Birgit Schumann begrüßt im Namen des Lebenshilfe-Rates Teilnehmer und Gäste der Tagung und führt durch den Tag.

Grußwort des Schirmherrn der Tagung

Thüringer Minister für Soziales, Familie und Gesundheit, Dr. Klaus Zeh, überbracht von Mathias Funk

Wichtige Gedanken aus seinem Grußwort

- Unterstützung und Förderung von Menschen mit Behinderungen ist ein Schwerpunkt in der Arbeit der Thüringer Landesregierung.
- Es ist notwendig Brücken zu bauen zu Menschen ohne Behinderung.
- Werkstatträte und Heimbeiräte haben mit SGB IX und dem Heimgesetz mehr Möglichkeiten Einfluss zu nehmen und sollen diese tatkräftig nutzen.
- Der Lebenshilfe-Rat Thüringen ist eine wichtige Interessenvertretung, die Anregungen von Werkstatträten und Heimbeiräten zusammenfasst und weiterträgt z. B. auch an die Thüringer Landesregierung.

Grüße der Landesvorsitzenden der Lebenshilfe Thüringen

Dr. Heike Schreer

Wichtige Gedanken aus ihrem Grußwort

- Diese Tagung ist etwas Besonderes und Neues:
  Das erste Mal lädt der Lebenshilfe-Rat Menschen mit Behinderung in Selbstvertretungsgremien unterschiedlicher Einrichtungen aus ganz Thüringen ein.
  Das erste Mal findet mit ihnen der Austausch über Aufgaben, Erfolge und Probleme bei der Mitwirkung statt.
- Diese Situation ist noch ungewohnt. Haben Sie dennoch Mut, sich zu Wort zu melden und einzumischen.
- Es gehört zu den Stärken der Menschen mit Behinderung, dass sie füreinander eintreten, vor allem auch für Schwächere, die heute nicht hier sein können.
- Vielleicht können solche Tagungen zum Erfahrungsaustausch in Zukunft regelmäßig stattfinden.

Lebenshilfe-Rat lädt nach Jena ein

Jena (OTZ/E.L.). Wie Menschen mit geistiger Behinderung ihre Interessen durchsetzen können, damit befasst sich am 30. September, ab 10 Uhr der Lebenshilfe-Rat Thüringen im Hotel „Am Stadion" in Jena.

Mitglieder von Behinderten-Werkstätten, Heimräten und Lebenshilfevereinigungen sind ebenso wie Interessierte zum Erfahrungsaustausch eingeladen.

Lebenshilfe Thüringen e.V. hat in 29 Orts- und Kreisvereinigungen 2700 Mitglieder und unterstützt 4600 Menschen.

OTZ vom 26.09.20003

TLZ vom 30.09.2003

Ganz normal anders

Lebenshilfe-Rat Thüringen macht Ansprüche deutlich

Jena. (tlz) Es ist eine „ganz normal andere" Veranstaltung, zu der heute die Lebenshilfe-Rat Thüringen nach Jena einlädt. Im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen sind diese nicht Zuschauer sondern Mitgestalter. „Nichts über uns ohne uns" – dieses Motto haben sich die Mitglieder des Lebenshilfe-Rates, Constanze Borchert, Mike Brehm, Bärbel Hebestreit, Alexander Künzel, Angelika Martens, Anika Schäfer, Birgit Schumann und Ronald Wirtz, zur Grundlage für ihre Tagung genommen.

Gemeinsam mit Werkstattratsmitgliedern und Heimbeiratsmitgliedern soll Teilhabe als Aufgabe für alle diskutiert werden. Ausgehend von der Dortmunder Erklärung, in der es heißt, Ziel müsse eine Gesellschaft sein, „in der viele verschiedene Menschen ohne Angst und Vorurteile gleichberechtigt zusammen leben", soll es um die Überwindung noch vorhandener Barrieren gehen. Die Forderung ist nicht zum Nulltarif zu erfüllen: „Wer Unterstützung braucht, bekommt genau die Hilfe, die notwendig ist". Auch darüber wird mit Sozialminister Klaus Zeh (CDU) zu reden sein.

2003: Dortmunder Kongress

Im Tagungssaal gemeinsam mit der Kongresspräsidentin Prof. Dr. Elisabeth Wacker:

Viel zu besprechen: Bei der Auftaktveranstaltung vom internationalen Kongress für Menschen mit Behinderungen war der Hörsaal rappelvoll. Damit alle den Vorträgen folgen konnten, wurden die Aussagen in Bilder gefasst. **WAZ-Bild: Helmuth Voßgraff**

Ausgrenzung schmerzt

Bundeskongress der Lebenshilfe verabschiedet „Dortmunder Deklaration"

„Das tut echt weh, wenn Sie schon im Kindergarten und später in der Schule ausgesondert werden." Achim Wegmer spricht schleppend, seine Stimme schwankt zwischen Wut und Trauer. Wegmer hat die Ausgrenzung am eigenen Leib erfahren. Er ist ein Mensch mit Behinderungen, ist Mitglied im Bundesvorstand der Selbsthilfe und streitet vehement dafür, dass solche Ausgrenzungen ein Ende haben. Folgerichtig fordert er integrative Kindergärten und Schulen statt – der immer noch existierenden – Sondereinrichtungen.

Achim Wegmer kämpft nicht allein: Seit gestern und noch bis Samstag beherrscht das Thema Teilhabe den Bundeskongress der Lebenshilfe. Mitveranstalter und Gastgeber für rund 600 Teilnehmer ist die Universität Dortmund mit ihrem Lehrstuhl für Rehabilitationswissenschaften. Prof. Dr. Elisabeth Wacker vom Lehrstuhl Rehabilitations-Soziologie ist ebenfalls Mitglied im Bundesvorstand der Lebenshilfe: „Man darf nicht nachlassen im Einsatz für einen Personenkreis, der unsere Unterstützung braucht."

Robert Antretter, Bundesvorsitzender der Lebenshilfe, meint: „Ohne wissenschaftliche Begleitung wäre die politisch gewollte Gleichstellung nicht möglich." Prorektor Prof. Dr. Günter Pätzold ergänzt: „Die Gleichstellung der Menschen mit Behinderungen muss in das Bewusstsein der Gesellschaft hineinwirken."

Auch der Bundeskongress zielt deshalb auf eine breite Öffentlichkeit. Vier Themenbereiche durchziehen den gesamten Kongress, der Wissenschaftler, Praktiker und Menschen mit Behinderungen zusammen bringt: Politik und Bürger, Mitbestimmung in Verbänden und Selbsthilfegruppen, Teilhabe im Alltag und Lebensgeschichten.

Am Ende steht die „Dortmunder Deklaration". In ihrem Entwurf heißt es u. a.: Das Recht „mittendrin" in der Gesellschaft zu leben, muss unabhängig sein vom Hilfebedarf. Und: Teilhabe in Gemeinde, Wohnstätten, Werkstätten, Verbänden und Vereinen ist notwendig für das gleichberechtigte Leben in der Gesellschaft. • bö

› Seite „Hier und Heute"

„Der Kongress tanzt" am heutigen Freitag (19.9.) ab 19 Uhr in der Mensa, u. a. mit Stargast Guildo Horn. Eingeladen ist jeder, der mitfeiern möchte. Karten (10 €) gibt's noch an der Abendkasse.

WAZ vom 19.09.2003

Wir wollen mehr als nur dabei sein!

Menschen mit Behinderung und ihr Recht auf Teilhabe

Kongress für Menschen mit und ohne Behinderung aus dem In- und Ausland
18.-20.09.2003 in Dortmund
Veranstalter: Bundesvereinigung Lebenshilfe und Universität Dortmund

Dortmunder Erklärung

Wir sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses „Wir wollen mehr als nur dabei sein" in Dortmund. Zum Abschluss dieses Kongresses wenden wir uns an alle Bürgerinnen und Bürger, ganz besonders an Politikerinnen und Politiker, Fachleute, Eltern und an Menschen mit Behinderung selbst.

Was ist Teilhabe?

Teilhabe bedeutet mitmachen, mitgestalten und mitbestimmen beim Zusammenleben aller Bürgerinnen und Bürger – auch, wenn ein Mensch mit Behinderung sehr viel Hilfe braucht. Jede und jeder hat das Recht, „mittendrin" in der Gesellschaft zu leben. Auch eine schwere Behinderung ist kein Grund dafür, ausgeschlossen zu werden.

Die Menschen sind verschieden. Sie alle haben Fähigkeiten und alle sind gleich viel wert. Verschieden zu sein ist ein Gewinn für alle Menschen. Die Lebenshilfe sagt: „Wir brauchen ganz verschiedene Menschen, damit die Welt sich dreht!"

Teilhabe ist eine Aufgabe für alle

Es ist nicht gut, über Teilhabe nur zu reden. Wir tun etwas und fordern, Menschen im Alltag zu beraten und zu unterstützen auf dem Weg der Teilhabe. Es ist notwendig, Brücken zu bauen in die Gesellschaft, in die Gemeinde.
Ratgeber und Brückenbauer zu werden, ist eine wichtige Aufgabe. Auch die Verbände und Vereine – wie zum Beispiel die Lebenshilfe – rufen wir auf, selbst Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen und in Zukunft noch mehr zu unterstützen.

Einrichtungen, die Lebenshilfe und andere Vereine müssen noch mehr mit anderen zusammenarbeiten. Es kann zum Beispiel gut sein, Erwachsenenbildung mit der Volkshochschule zusammen anzubieten. Es kann auch gut sein, wenn eine Beraterin von „Pro Familia" über Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität informiert.

Wenn alle am Ziel der Teilhabe gemeinsam arbeiten, können wir Erfolg haben!

Ein großer Traum

Eine Gesellschaft, in der die vielen verschiedenen Menschen ohne Angst und Vorurteile gleichberechtigt zusammen leben, ist noch ein schöner Traum. Aber ein Traum, für den sich zu kämpfen lohnt. Ob Menschen mit Behinderung oder ohne – alle wollen selbst entscheiden, wie und wo sie leben möchten.

Der Traum heißt auch: Es gibt keine Hindernisse („Barrieren"), auch nicht in den Köpfen. Alle Menschen sind aufgeschlossen. Man kann überall hinkommen und es gibt Hilfen, alles zu verstehen. Wer Hilfe benötigt, bekommt sie dort, wo alle anderen auch sind: im Kindergarten, in der Schule, bei der Arbeit, in der Wohnung, in der eigenen Familie, auch in der Freizeit.
Wer Unterstützung braucht, bekommt genau die Hilfe, die notwendig ist.

Forderungen – auch an die Lebenshilfe

Heute sagen Menschen mit Behinderung: „Nichts über uns ohne uns!" Sie wollen nicht nur dabei sein, nicht nur mitreden, sondern auch mitbestimmen. So ist Teilhabe möglich.

Die Lebenshilfe soll es auch unterstützen, dass Menschen mit Behinderung sich in eigenen Gruppen zusammenfinden und so stark werden.

Teilhabe ist ein Gewinn für alle Menschen in unserem Land!

Deswegen rufen wir alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, mehr zu tun, damit Menschen mit Behinderung ein Leben „mittendrin" leben können und dieses Ziel nicht nur ein schöner Traum bleibt.

Wir, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses, wollen uns mit voller Kraft dafür einsetzen, dass Teilhabe in Gesellschaft und Gemeinde, in den Wohnstätten und Werkstätten, in den Verbänden und Vereinen, aber auch in der Politik unterstützt wird!

2004: Mitgliederversammlung, Wahl Frau Diezel zur Vorsitzenden

Auszüge aus dem Protokoll:

TOP 15

Frau Gärtner bittet Frau Diezel, Kandidatin für den Vorsitz um ihre Vorstellung.

Frau Diezel: verheiratet, 3 Kinder; in der DDR Engagement in der Jungen Gemeinde und in der Bürgerbewegung; persönliche Erfahrungen mit behinderten Menschen auch durch die Kontakte mit den Lebenshilfen Gera, Greiz und Zeulenroda; diese Kontakte mit den Bürgern erachtet sie gerade für Politiker als notwendig und erforderlich; bei der Lebenshilfe hat sie das Engagement der Eltern überzeugt und deshalb möchte sich Frau Diezel ernsthaft und im besten Sinne für die Ziele des Verbandes einbringen.
Auf Nachfrage werden keine weiteren KandidatInnen für den Vorsitz benannt.

Frau Gärtner bittet um Vorstellung der KandidatInnen für die Vorstandsmitgliedschaft.

TOP 19 - Konstituierung des Vorstands

Die Landesvorsitzende, Birgit Diezel, stellt den Vorstand vor:

Dr. Heike Schreer	1. Stellvertreterin
Elvira Krumflek	2. Stellvertreterin
Thomas Wiegand	3. Stellvertreter
Evemarie Schnepel	Schatzmeisterin
Bodo Bartholomäi	Vorstandsmitglied
Ingeborg Masur-Bobovsky	Vorstandsmitglied
Dr. Eberhard Schulze	Vorstandsmitglied
Melitta Thiele	Vorstandsmitglied

2010: 20 Jahre Lebenshilfe Thüringen

Die Landesvorsitzende der Thüringer Lebenshilfe Birgit Diezel
lädt Sie im Namen des Landesvorstandes anlässlich des Jubiläums

20 Jahre Lebenshilfe Landesverband Thüringen e.V.
zu einer Festveranstaltung mit anschließendem Empfang
am Donnerstag, dem 30. September 2010 um 16:00 Uhr
in den Raum F 101 des Thüringer Landtags ein.

Wir freuen uns, die Thüringer Sozialministerin Heike Taubert
und den Bundesvorsitzenden Robert Antretter begrüßen zu können.

Lebenshilfe
Thüringen e.V.

Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger Behinderung
Landesverband Thüringen e.V.

Otto-Schott-Straße 13, 07745 Jena
Tel.: (03641)334395, Fax: 336507
e-mail: info@lebenshilfe-thueringen.de

Presseinformation / Terminhinweis

Festveranstaltung 20 Jahre Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Landesverband Thüringen e.V.

Jena 24/09/2010

Am 14. Juli 2010 wurde der Landesverband der Lebenshilfe Thüringen 20 Jahre alt. Seit seiner Gründung setzt sich die Lebenshilfe Thüringen als Dachverband von 36 rechtlich selbstständigen Mitgliedsorganisationen für die Interessen von insbesondere Menschen mit geistiger Behinderung und deren Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ein.

Mit einer Festveranstaltung am 30.09.2010 im Thüringer Landtag will der Landesverband der Lebenshilfe Thüringen sein 20jähriges Jubiläum feiern.

Zeit: **Donnerstag, 30.09.2010, 16.00 Uhr**

Ort: **Erfurt, Thüringer Landtag, Raum F 101, Jürgen-Fuchs-Straße 1**

Landtagspräsidenten Birgit Diezel, Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Thüringen, wird eine Vielzahl von Repräsentanten der Mitgliedsorganisationen, den Bundesvorsitzenden der Lebenshilfe, Robert Antretter, die Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit, Heike Taubert, sowie Wegbegleiter und Partner des Verbandes begrüßen können.

Die Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen sind recht herzlich eingeladen.

Landesvorsitzende: Birgit Diezel
Ehrenvorsitzende: Rosita-Charlotte Baake
Geschäftsführender Vorstand: Dr. Heike Schreer, Thomas Wiegand, Claudia Geiken
Schatzmeister: Wolfgang Nowak
Geschäftsführerin: Katja Heinrich
Bankverbindung: Kto.: 603 801 474, BLZ 830 200 87, HVB Jena

AKZEPTANZ
Der Unternehmenspreis der Lebenshilfe Thüringen

Zum ersten Mal hat der Landesverband im Jahr 2010 zum 20jährigen Bestehen der Lebenshilfe Thüringen den Unternehmenspreis AKZEPTANZ ausgelobt. In Kooperation mit den Thüringer Handwerkskammern und den Industrie- und Handelskammern und unter Schirmherrschaft von Wirtschaftsminister Matthias Machnig wurden Unternehmen aus ganz Thüringen, die sich beispielgebend um die Integration von Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt bemühen, ausgezeichnet.

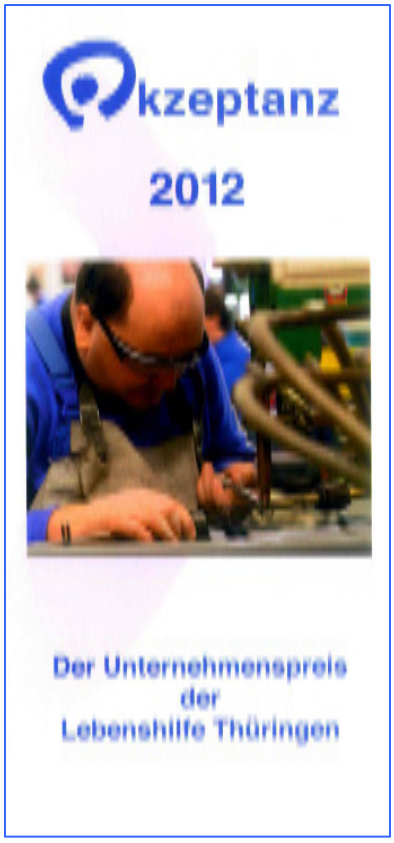
Mit der Verleihung des Preises setzt der Landesverband der Lebenshilfe Thüringen den Weg fort, den er vor 25 Jahren beschritten hat. Menschen mit Behinderung selbstbestimmte Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft zu ermöglichen. Durch die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung hat sich die Bundesregierung im März 2009 zur selbstbestimmten Teilhabe am Arbeitsleben bekannt. In diesem Kontext will AKZEPTANZ – Der Unternehmenspreis der Lebenshilfe Thüringen, der alle 2 Jahre verliehen wird, ein Zeichen setzen und auf gelungene Teilhabeprojekte aufmerksam machen, um Vorbehalte und Unsicherheiten abzubauen und innovative Beispiele für Inklusion auf dem Arbeitsmarkt vorzustellen.

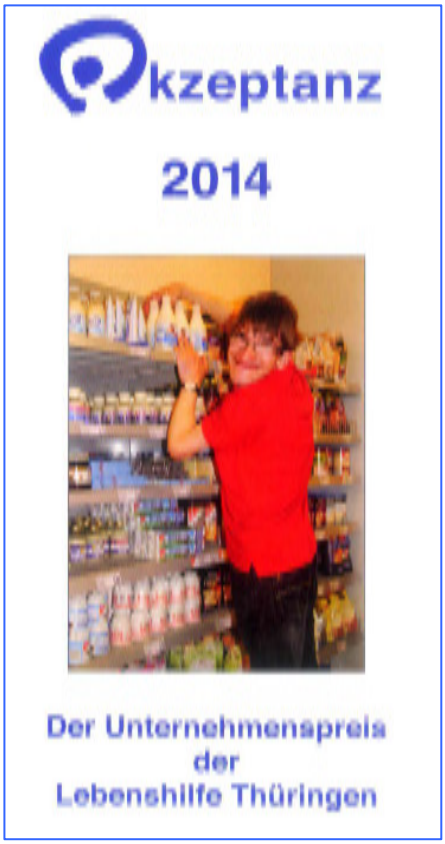
Preisträger AKZEPTANZ – Der Unternehmenspreis der Lebenshilfe Thüringen:

AKZEPTANZ 2010
Universitätsklinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena für das Angebot „Patientenlotsen“

AKZEPTANZ 2012
CAP-Markt Meiningen des Integrationsunternehmens LebenshilfeWerk Service- und Handelsgesellschaft mbH der LebenshilfeWerk Meiningen gGmbH

AKZEPTANZ 2014
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena





Preisträger von AKZEPTANZ 2012 – das Integrationsunternehmen CAP-Markt Meiningen der LebenshilfeWerk Meiningen Service- und Handels-gesellschaft mbH
v.l.n.r. Gabriele Dreßler (Servicekraft); Petra Hörger (Marktleiterin); Lukas Autenrieth (Kassierer); Bejamin Rußwurm (Servicekraft)

2015: Umzug in neue Räumlichkeiten

Abschied nach 15 Jahren

Nach 15 Jahren guter Zusammenarbeit und Nutzung der Räumlichkeiten im Verwaltungsgebäude der Schott Jena[er] Glas GmbH war es notwendig, dass die Geschäftsstelle des Landesverbandes neue Räumlichkeiten suchte. Das unter Denkmalschutz stehende Verwaltungsgebäude der Schott Jena[er] Glas GmbH musste altersbedingt vollständig saniert werden, zudem war ein neues Nutzungskonzept für das Gebäude notwendig geworden. Räume konnten in dem neu errichteten Anbau der Stadtwerke Jena GmbH gefunden werden. Das Unternehmen baute aufgrund dringend notwendiger Platzkapazitäten an das bestehende Gebäude in Jena-Winzerla an und stellte eine Etage für die Vermietung an den Landesverband der Lebenshilfe Thüringen zur Verfügung. Helle und freundliche Räume, Barrierefreiheit und eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr sowie die nahegelegene A4 laden seit Januar 2015 in die Geschäftsstelle des Landesverbandes ein. Diese Einladung nahmen die Vertreter der Mitgliedsorganisationen und Gremien der Lebenshilfe Thüringen zur diesjährigen Mitgliederversammlung wahr und besichtigten die neuen Geschäftsräume. Die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle des Landesverbandes fühlen sich wohl in den neuen Räumen und freuen sich auf viele Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer, Besucher und Gäste.

Margit Franz, Lebenshilfe Saalfeld-Rudolstadt e.V.

Für mich als betroffene Mutti einer behinderten Tochter weckt die Gründung der Lebenshilfe in Saalfeld-Rudolstadt, deren Gründungsmitglied ich war, viele Erinnerungen. Wegweisend war für mich die Übernahme der Trägerschaft für der Kindertagesstätten „Regenbogen“ in Saalfeld und „Sputnik“ in Rudolstadt. Wichtig war, resultierend aus persönlichen Erfahrungen, die Führung der Häuser als integrative Einrichtungen um das gemeinsame Spielen und Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern zu fördern und zu gewährleisten. Kurze Zeit nach der Gründung übernahm die Lebenshilfe die Aufgabe zum Aufbau einer Werkstatt für geistig behinderte Menschen, die eine sinnvolle Beschäftigung mit allen Rechten und aber auch Pflichten eines Arbeitnehmers für die Zukunft zu sichern. Heute sind die Heidecksburg Werkstätten im Lebenshilfewerk Ilmenau-Rudolstadt integriert. Gleichzeitig übernahmen wir die Trägerschaft über eine Wohnstätte. Die Herauslösung von geistig behinderten Menschen aus psychiatrischen Alten- und Pflegeheimen war vorrangig um ein angemessenes zu Hause zu schaffen. Heute nimmt die Lebenshilfe Saalfeld-Rudolstadt e.V. einen festen Platz in der Liga der freien Träger für Wohlfahrtspflege ein und stellt in unserem Kreis einen wichtigen Arbeitgeber dar.

Die Lebenshilfe Saalfeld-Rudolstadt e.V. verfügt heute über:

- eine Frühförderstelle,
- zwei integrative Kindereinrichtungen,
- drei Wohnstätten,
- ein ambulant betreutes Wohnen,
- einen Reisedienst,
- den Elternkreis,
- einen familienentlastenden Dienst sowie
- ein Integrationsunternehmen in dem behinderte und nichtbehinderte Menschen gemeinsam verantwortungsvoll in einer Küche und einem Reinigungsunternehmen arbeiten.

Gisela Reinhardt, Lebenshilfe Leinefelde-Worbis e.V.

Patenschaften zu Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes

Freitag, den 4. Mai 2001 beging die Lebenshilfe Leinefelde-Worbis zum ersten Mal den Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mit einer besonderen Aktion. Anliegen dieses Tages ist es, auf die Situation von Menschen mit Behinderung in Deutschland aufmerksam zu machen und sich dafür einzusetzen, dass alle Menschen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können. Um dem Hauptziel der Werkstätten, den behinderten Menschen einen Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, näherzukommen, ist eine gute Kooperation mit Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes wichtig. So schlossen am 4. Mai 2001 zunächst 9 Unternehmen der Region einen Patenschaftsvertrag mit jeweils 1 Arbeitsgruppe der Werkstatt ab. Mit diesem Vertrag wollten die Unternehmen ihr soziales Engagement für Menschen mit Behinderung öffentlich machen und unseren Beschäftigten einen Einblick in ihren Arbeitsalltag mit all seinen Freuden und Problemen gewähren. Schon bald folgten die ersten Praktikums- und Außenarbeitsplätze für mehrere Beschäftigte in einigen dieser Unternehmen. Hier konnten erste Erfahrungen gesammelt werden. Die Resonanz in den Unternehmen war sehr positiv. Ein weiteres gutes Ergebnis waren zahlreiche gemeinsame Aktionen zum besseren gegenseitigen Kennenlernen, wie Betriebsbesichtigungen, gemeinsame Exkursionen, Teilnahme an betrieblichen und saisonalen Festen sowie kleine Aufmerksamkeiten, geschenkt vom Paten für die jeweilige Gruppe. Heute ist die Zahl der Patenschaften auf mehr als 14 angestiegen und die Akzeptanz und das Vertrauen sowie das gegenseitige Interesse sind stetig gewachsen.

Sigrid Mayer, Vorstandsvorsitzende Lebenshilfe-Werk Ilmenau/Rudolstadt e.V.

Anerkanntes Fachpersonal für Integrative Kindertagesstätten

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung - Landesverband Thüringen e.V. initiiert nach der Wende Anpassungsfortbildung in Thüringen

Abgeschlossene Ausbildungen in Erzieherberufen der ehemaligen DDR bedurften nach dem Einigungsvertrag einer Anerkennung. Um in allen pädagogischen Tätigkeitsfeldern weiterhin als Fachkraft tätig sein zu können, war eine Anpassungsfortbildung im Umfang von 100 Stunden gefordert.

Auch in Thüringen stellte sich die Frage: Wer stellt sich dieser Herausforderung und bietet den Fachkräften in Thüringen diese Anpassungsfortbildung an? Die Lebenshilfe Thüringen stellte sich dieser Aufgabe. Federführend für das gesamte Projekt war Dr. Monika Swillus. Viele Fragen mussten geklärt werden – und das Unterstützungsangebot kam von der Lebenshilfe Hessen. In Marburg konnten wichtige Meilensteine in der Vorbereitung des Fortbildungsangebotes gesetzt werden. Wichtige inhaltliche, organisatorische und finanzielle Unterstützung lieferte die Lebenshilfe Hessen für unseren Landesverband.

In enger Abstimmung mit dem Referenten des Thüringer Kultusministeriums Herr Müller erarbeitete der Landesverband Thüringen ein Konzept für diese Fortbildung. Die Anforderungen an das Personal bei einer integrativen Kindertagesstätte sind jedoch noch etwas weiter gefasst als bei regulären Kindertagesstätten. Im Konzept der Anpassungsfortbildung wurde dies derart berücksichtigt, dass das Thüringer Kultusministerium im Rahmen des Zulassungsverfahrens den geforderten Umfang von 100 auf 150 Stunden anhob. Die berufsbegleitende Anpassungsausbildung endete mit einer IHK-Prüfung.

Ich gehörte zu den Teilnehmern der ersten Fortbildung – aber auch zu den organisatorischen Vorbereitern. Es ist spannend beide Seiten zu erleben. Einen Landesverband im Rücken zu haben, der die Zeichen der Zeit erkannte und zügig handelte war eine wunderbare Erfahrung.

Sigrid Mayer

Dr. Ingo Seidemann, Vorstandsvorsitzender
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Kreisverein Jena e. V.

Liebe Lebenshilfe-Freunde,

was haben wir in den letzten 25 Jahren alles zusammen erlebt! Ein Vierteljahrhundert voller Ideen, Schaffenskraft und Mut liegt hinter der Thüringer Lebenshilfe. Wir haben viel bewegt und sind mit Sicherheit gemeinsam an unseren Aufgaben gewachsen.

Wir, die Jenaer Lebenshilfe-Organisationen, leben nach dem Motto „Zusammen ein Ganzes“. Dass wir dabei nicht an den Grenzen unserer Stadt bzw. Region stehenbleiben müssen, verdanken wir Ihnen, dem Landesverband der Lebenshilfe Thüringen. Durch Sie wird der Austausch unter den Mitgliedsorganisationen angeregt und koordiniert, durch Sie werden wir eben wirklich „Zusammen ein Ganzes“. Wir danken Ihnen für diese Chance ebenso wie für Ihre Unterstützung im Rahmen von Fortbildungen und Beratungen.

Wir freuen uns auf die Zukunft, denn gemeinsam haben wir noch viel mehr vor, um „Inklusion“ tatsächlich mit Leben zu füllen und auch Menschen mit besonders hohem Hilfebedarf auf diesem Weg mitzunehmen.

Mit den besten Wünschen für die nächsten 25 Jahre – und darüber hinaus

Ihr

Dr. Ingo Seidemann

Renate Bröker, Ortsvereinigung Lebenshilfe Gera Stadt/Land e.V.

Gemeinsam das Leben meistern

Anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Lebenshilfe Gera“ möchte ich als Angehörige und Betreuerin einige Gedanken äußern.

Nachdem die Lebenshilfe am 01.02.1993 die Jugendstilvilla in der Goethestraße 5 in Ronneburg als Wohnhaus für 15 erwachsene Menschen mit Behinderung zur Nutzung übergab, zog mein Bruder Hubert Pannwitz in dieses Haus ein. Er bewohnte dort bis zum Umzug in die Mozartstraße 16 ein Zweibettzimmer. Für unsere Eltern war es auf Grund unterschiedlicher Meinungen in ihrem Umfeld kein einfacher Entschluss, ihren Sohn von zu Hause wegzugeben. Im Nachhinein betrachtet eine richtige Entscheidung, da er sich von Anfang an in die neu entstandene Gemeinschaft eingewöhnen konnte und später – als die Eltern zunehmend gebrechlich wurden – ein eigenes Zuhause gefunden hatte. Rund um die Uhr erhielt er bedarfsgerechte Unterstützung. Ihm wurden Respekt und Zuneigung entgegen gebracht.

In den geschützten Werkstätten der Lebenshilfe geht Hubert einer geregelten Arbeit nach, die in einem freundlichen sozialen Klima stattfindet und unter qualifizierter Führung erfolgt. Neben der individuellen Förderung stehen ihm auch begleitende Leistungen wie Bildungs- und Sportangebote zur Verfügung. Dies konnte meinem Bruder vorher der öffentliche Arbeitsmarkt nicht bieten.

Im Wohnhaus der Lebenshilfe in Ronneburg wird neben der Einbeziehung der Bewohner in die täglichen Pflichten großer Wert auf die Freizeitgestaltung und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gelegt. Einige Beispiele sollen das verdeutlichen.

So gab es viele Jahre lang das Freizeitangebot „Schwarzes Theater“. „Schwarzes Theater ist – anders als der Name vielleicht suggeriert – heiter, phantastisch und witzig,“ schrieben schon 1991 Friedrich und Ulrike Reinhardt. Es tauchen Hände auf aus dem Nichts, Kugeln schweben, Gespenster erscheinen, tanzen und verschwinden wieder. Die Bewohner konnten sich entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeiten und Erfahrungen in das Projekt einbringen. Für die zahlreichen Auftritte erhielten alle viel Beifall.

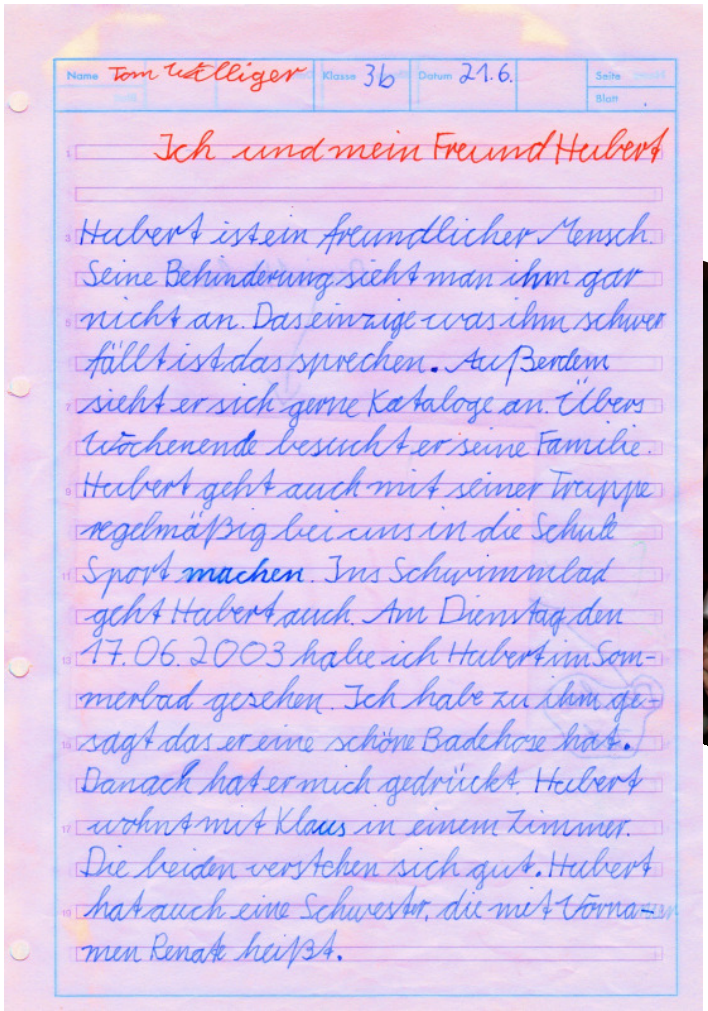
Gute Kontakte bestanden und bestehen zur Ronneburger Grundschule. Hier gibt es zahlreiche Begegnungen im Jahreskreis. Ein Höhepunkt ist das im Herbst stattfindende Erntefest, zu dem die Bewohner eingeladen und im Anschluss die gespendeten Erntegaben zur Verwertung und für Dekorationszwecke unter großem Hallo in das Wohnhaus gebracht werden. Auch wurde gemeinsam zur Bereicherung des täglichen Speiseplanes eine Kräuterspirale angelegt. Ein weiteres Beispiel für solche Begegnungen war das Projekt aus dem Jahr 2003 unter dem Motto „Wir lernen uns näher kennen“. Schüler der damaligen

Klassen 3a und 3b besuchten die „Villa anders“ in der Goethestraße, die Werkstatt in der Carl-Zeiss-Straße und die Tagesstätte in der Rudolstädter Straße und eine Gruppe der Bewohner nahm an einem Vormittag am Unterricht ín der Schule teil. Alle Beteiligten erfuhren so viel Interessantes. (s. Anhang Tom Williger)

Auf das Wohnheimfest warten ebenfalls jedes Jahr viele Anwohner, um bei Kaffee, Kuchen und Programm die entstandenen guten Kontakte zu pflegen.

Im Laufe der Jahre ist mein Bruder selbstbewusster und selbständiger geworden. Viel Freude bereiten ihm gemeinsame Unternehmungen, zu deren Gestaltung er seine Wünsche äußern kann, und hierbei merkt, dass seine Meinung respektiert wird. Zunehmend gelingt es ihm besser, neue Situationen weniger ängstlich zu meistern. Als Angehörige ist es für mich gut zu wissen, dass ich jederzeit mit den Betreuern über alle Freuden, Sorgen und Zukunftspläne von Hubert sprechen kann.

Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, an dieser Stelle allen Mitarbeitern im Wohnbereich und in der Werkstatt für ihre engagierte Tätigkeit zu danken, die von ihnen nicht nur mit fachlicher Kompetenz, sondern mit ganz viel Herz geleistet wird.



Name Tom Williger Klasse 3b Datum 21.6. Seite Blatt

Ich und mein Freund Hubert

Hubert ist ein freundlicher Mensch. Seine Behinderung sieht man ihm gar nicht an. Das einzige was ihm schwer fällt ist das sprechen. Außerdem sieht er sich gerne Kataloge an. Übers Wochenende besucht er seine Familie. Hubert geht auch mit seiner Truppe regelmäßig bei uns in die Schule Sport machen. Ins Schwimmbad geht Hubert auch. Am Dienstag den 17.06.2003 habe ich Hubert im Sommerbad gesehen. Ich habe zu ihm gesagt das er eine schöne Badehose hat. Danach hat er mich gedrückt. Hubert wohnt mit Klaus in einem Zimmer. Die beiden verstehen sich gut. Hubert hat auch eine Schwester, die mit Vornamen Renate heißt.

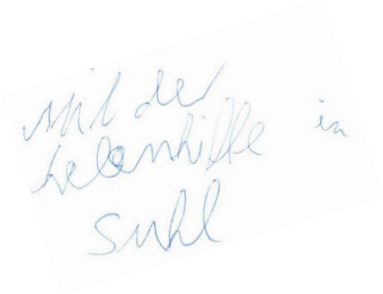
Gabriele Wilhelm, Lebenshilfe Neuhaus/Rwg.

Lebenshilfe Neuhaus/Rwg. e.V.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands haben wir liebe Freunde und Mitarbeiter für das Wohl behinderten Menschen und ihrer Angehörigen in der Eifel ins Leben gerufen.
Die Verbandsgemeinde Gerolstein mit ihrem G.F.R. Georgen standen uns in der Lebenshilfearbeit und beim Bau eines Wohnheimes (48 Plätze) und einer Werkstatt für Behinderte (120 Plätze) geholfen und unterstützt.
Wenn ich als Vorsitzende der L.H. auf meine 18 Jahre ehrenamtliche Arbeit zurückblicke, bin ich dankbar und stolz, was wir mit fähigen und engagierten Mitarbeitern geschaffen haben. Dank dafür haben wir vor allem unseren ~~Behinderten~~ Mitarbeitern behinderten zu verdanken.
Ein besonderer Dank gilt unserem Helfer und Freund Erwin Georgen.
Gabriele Wilhelm
Vorsitzende der L.H. Neuhaus
von 1990 bis 2008

Ausflug mit der Lebenshilfe Neuhaus/Rwg. e.V. in den Suhler Tiergarten 1999

Auszug aus einem Fotoalbum einer Beschäftigten der Rennsteig Werkstätten gGmbH



Rola Zimmer, Vorstandsvorsitzende im Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda e.V.

25 Jahre Lebenshilfe Thüringen - Leben wie es mir gefällt[1]

Egal ob Menschen mit oder ohne Beeinträchtigung. Wir alle haben unsere Wünsche und Vorstellungen. Doch oft liegen Barrieren im Weg, die wir allein nicht weg bekommen. Diese Barrieren können heißen: Arbeitslosigkeit und Armut, Einsamkeit, Krankheit und Behinderung oder auch Barrieren in den Köpfen anderer, die nicht verstehen können oder wollen, dass jeder Mensch anders ist.

Dann braucht es Pioniere. Pioniere, die Barrieren wegräumen oder neue Wege gehen. Der Landesverband Lebenshilfe Thüringen und alle anderen Lebenshilfen sind Orte von Pionieren. Wir haben erfahren, dass es sich lohnt, Grenzen zu überschreiten. Die DDR als staatliches System lag vor 25 Jahren brach. Auch die Versorgung und Förderung von Menschen mit Behinderung war mitunter desolat. Aber viele Enthusiasten, vor allem Eltern, haben die Gunst der Stunde genutzt und in den neuen Bundesländern die Lebenshilfen gegründet.

25 Jahre gibt es nun die Lebenshilfe in Thüringen. **Leben wie es mir gefällt?** Vieles hat sich seither entwickelt. Es hat ein Umdenken in der Gesellschaft begonnen, Inklusion ist das Stichwort. Und Selbstbestimmung. Im Lebenshilfe-Werk Weimar / Apolda e.V. können Menschen heute wohnen, wie es Ihnen gefällt. Ob in einer Wohnstätte, einer WG oder eigenen Wohnung mit ambulanter Assistenz. Menschen können bei uns in den Werkstätten, auf Außenarbeitsplätzen und mitunter auch schon in Betrieben arbeiten. Hier haben wir noch einen Weg vor uns und wünschen uns, dass mehr Arbeitgeber Menschen mit Beeinträchtigung eine verdiente Chance geben.

Die Angebote und Möglichkeiten für Menschen mit Unterstützungsbedarf und deren Familien wachsen und werden vielfältiger. Von der Frühförderung, Beratungsdiensten, KITAs, Schulen angefangen, über Ausbildung und Beschäftigung, Kunst und Kultur bis hin zu Leben im Alter. Wir denken um: Von der Betreuung zur Assistenz, von der Sonderwelt in den Sozialraum und beginnen Inklusion zu gestalten. Vor allem aber müssen die Betroffenen immer dabei sein und mitgestalten, wenn es um sie geht. „Nichts ohne uns über uns!“ lautet

[1] “Leben wie es mir gefällt“ ist das Leitbild zweier großer Zukunftskonferenzen „Experten in eigener Sache“, die das Lebenshilfe-Werk Weimar / Apolda e.V. gemeinsam mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigung durchgeführt hat.

die zentrale Botschaft der UN-Behindertenrechtskonvention. Wir alle müssen unsere eigenen Haltungen und Werte neugierig hinterfragen, neue Perspektiven einnehmen.
Es gilt Begegnungen zu schaffen. Begegnungen bereichern, inspirieren, überraschen. Sie geben eben diese neuen Perspektiven, räumen mit alten Vorurteilen auf und machen neugierig auf mehr. Inklusion beginnt im Kopf, mit der eigenen „Denke“.

Ad multos annos – auf viele Jahre – Landesverband, vergangene und kommende! Wir beglückwünschen den Landesverband zu seinem Jubiläum und danken für seine Unterstützungsangebote und sein engagiertes Schaffen auf Landesebene. Starke Lebenshilfen brauchen starke Partnerinnen.

Straßenfest Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda e.V.

Disco im Laden „LebensArt“ am Palais in Weimar

Mitglieder des Landesvorstandes von 1990 bis heute

Name, Vorname	Funktion im Vorstand	Jahr
Baake, Rosita-Charlotte	Vorsitzende / Ehrenvorsitzende	1990 - 2001
Dr. Schreer, Heike	Stellvertretende / Vorsitzende	1990 -
Weiss, Manfred	Stellvertreter	1990 - 1992
Helfricht, Bernd	Schatzmeister	1990 - 1993
Lohs, Annelie	Mitglied	1990 - 1993
Kreisig, Monika	Mitglied	1990 - 1993
Dr. Walther, Brigitte	Mitglied	1990 - 1991
Hennig, Gabriele	Mitglied	1990 - 1991
Pfahl, Uta	Mitglied	1990 - 1996
Bode, Klaus	Mitglied	1991 - 1991
Seeboth, Gabi	Mitglied / Stellvertretende	1991 - 1993
Kintscher, Manuela	Mitglied	1991 - 1996
Klein, Karin	Schatzmeisterin	1993 - 2004
Wühr, Gottfried	Stellvertreter	1993 - 2004
Buchelt, Gudrun	Mitglied	1993 - 1996
Wiegand, Thomas	Stellvertreter	1993 - 2013
Rischawy, Gudrun	Mitglied	1996 - 1998
Kintscher, Uwe	Mitglied	1996 - 1998
Thiele, Melitta	Mitglied	1998 - 2007
Krumflek, Elvira	Mitglied / Stellvertretende	1998 - 2010
Diezel, Birgit	Vorsitzende	2004 -
Bartholomäi, Bodo	Mitglied	2004 - 2006
Dr. Schulze, Eberhard	Mitglied	2004 - 2007
Schnepel, Evemarie	Schatzmeisterin	2004 - 2010
Masur-Babovsky, Ingeborg	Mitglied	2004 - 2010
Geiken, Claudia	Mitglied / Stellvertretende	2007 -
Domey, Christine	Mitglied	2007 -
Senitz, Jürgen	Mitglied	2010 -
Nowak, Wolfgang	Schatzmeister	2010 -
Best, Gerald	Mitglied	2010 - 2013
Kalthoff, Hartmut	Mitglied / Stellvertretender	2010 -
Koob, Bernd	Mitglied	2013 -
Leukefeld, Werner	Mitglied	2013 -

Stand: 7/2015

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Landesverband Thüringen e.V.
Rudolstädter Straße 39 · 07745 Jena
Fon: 03641-334395 · Fax: 03641-336507
E-Mail: info@lebenshilfe-thueringen.de
Homepage: www.lebenshilfe-thueringen.de